Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. **Bezugspreis:** ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). **Anzeigenpreis:** im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Sonntag, den 5. Mai 1929. Nr. 120.

Deutscher Kultur- und Wirtschaftsbund.

Ergänzende Erklärungen

Wie fühlen uns verpflichtet, der gesamten deutschen Minderheit in Polnisch-Schlesien noch einmal eine klipp und klare Erklärung über den Zweck und die Ziele unseres Bundes abzugeben. Wir müssen als bisher unbescholtene und charakterfeste Männer diese Erklärung abgeben, weil die Gegner unseres Bundes, ganz gleich aus welchen Motiven, nach unserer persönlichen Ueberzeugung mit allen Mitteln dahinstreben, uns in den Augen der Mitmenschen, und zwar sowohl bei den Deutschen, als auch bei den Polen, als Menschen hinzustellen, denen der moralische Anwurf eines Spitzels oder Verräters beizulegen ist. Wir müssen unbedingt erwirken, daß man uns richtig einschätzt und in unserem Vorgehen nur das Wirkliche sieht, welches ist: **„Ueberbrückung der immer noch bestehenden nationalen Gegensätze".**

Wir erklären daher nochmals, daß unser Bund die Erhaltung und Förderung der deutschen Kultur und Wirtschaft sowie die Wahrung der den nationalen Minderheiten aus dem Genfer-Vertrag, aus der polnischen Verfassung und aus der sonstigen Gesetzgebung garantierten Rechte zum Ziele hat. Wir wollen aber auch sonst dem polnischen Staate mit allen Mitteln beweisen, daß wir **tatsächlich** treue Bürger des Staates sind und er uns nicht mehr als illoyal ansehen sollte.

Weiter stehen wir auf dem Standpunkte, daß uns mit der bisherigen Oppositionseinstellung nicht gedient wird. Wir wollen vielmehr grundsätzlich den Weg der Verständigung gehen, und zwar einen Weg, der uns die Freundschaft des polnischen Volkes erwerben läßt. Wir müssen dem **unseres Erachtens wichtigsten Faktor und das ist die polnische Volksmeinung** das größte Interesse widmen. Wir wollen einen Weg gehen, der deutlich auf der bedeutsamen Kundgebung in Königsberg für eine deutsch-polnische Verständigung am 20. April ds. vom Ministerialrat Faltenberg, Mitglied der deutschen Liga für Menschenrechte, dargelegt wurde und aus nachstehenden Ausführungen zu ersehen ist: **„Die Minderheitenfrage könne man nicht durch einige Gesetzesparagraphen erledigen, sondern die Vorbedingung sei, die Menschen dahin zu bringen, daß sie sich gegenseitig vertragen lernen.**

Wir gehen daher einen neuen Weg, um dieses gegenseitige Vertragen herbeizuführen und rufen eindringlich:

Schluß mit der Nadelstichpolitik!

Hierzu ein kurzer Beweis: In der Nr. 54 des „Oberschlesischen Kurier" ist ein Artikel über die Tagung der deutschen Katholiken erschienen, dessem Inhalt wir voll und ganz beipflichten. Auf der nächsten Seite desselben Blattes jedoch erscheint ein Artikel über eine Aufständischentagung in Bogutschütz, der unseres Erachtens stark und deutlich den Stempel der Ironie trägt. Und gerade diese Artikel sind es, die den Unfrieden hier fördern **und die wir restlos ausmerzen wollen.** Wir sind davon überzeugt, daß gerade solch unscheinbar erscheinende Artikel immer wieder die ersehnte Ueberbrückung der nationalen Gegensätze erschweren, wenn nicht gar verhindern.

Wir müssen uns auf den Boden der Tatsachen stellen und erkennen, daß wir als kleine Familie bei einer großen Familie wohnen. Immer wieder müssen wir dem polnischen Volke klarlegen, daß wir es **ehrlichen Herzens so ehren und hochschätzen wollen, wie wir auch das deutsche Volk jederzeit ehren und hochschätzen.** Es ist kein Weg der Demütigung den wir gehen, sondern ein Weg der klaren Vernunft, wenn wir berücksichtigen, was wir alle im letzten Jahrzehnt erlebt haben. Auch die große polnische Familie muß es zum eigenen Vorteil einsehen, daß gerade wir in Polnisch-Schlesien uns endlich wieder vertragen müssen, **so wie es einstmals war.** Die Regierung und ein Teil der polnischen Familie haben bereits wohlwollend unsere nochmals ausgestreckte Hand ergriffen. Sorgen wir dafür, daß sich das Vertragen restlos ausbaut.

Wir betonen ausdrücklich, daß wir uns parteipolitisch nach keiner Seite hin gebunden haben und auch nicht binden wollen. Wir wollen den ehrlichen Frieden mit dem **gesamten** Mehrheitsvolke und denken nicht im entferntesten daran, uns in parteipolitische Angelegenheiten des Mehrheitsvolkes einzumischen, auch wenn unser Bund stark genug hierfür wird.

Vollkommen falsch informiert ist auch die deutsche sozialistische Partei über unseren Zweck, die in einem Angriffsartikel gegen unseren Bund deutlich zum Ausdruck brachte, daß wir nur die sozialistischen Wähler bei den kommenden Sejmwahlen irreführen wollen. Wir können der deutschen sozialistischen Partei offen sagen, daß wir für die Mitglieder gern die Vertretung in Minderheitsschutzfragen übernehmen wollen, daß wir aber in ihren Reihen auf keinen Fall eine Beeinflußung bei den kommenden Sejmwahlen vornehmen werden.

Die Zugehörigkeit zu irgendeiner beruflichen Organisation ist kein Hindernisgrund zum Beitritt in unseren Bund, so lautet ein Hauptsatz in unserem Programm und so wollen wir es auch durchführen.

Zusammengefaßt: Wir wollen den Vorwurf des Staates, daß wir illoyale Bürger Polens sind durch Taten (öffentliche Stellungnahme gegen Alle, die eine Untergrabung des Ansehens des polnischen Staates im Auge haben) und offene Bekundungen ein-für-alle-mal beseitigen. Wir bedauern die durch unseren neuen Weg eingetretene Spaltung unter der deutschen Minderheit in Polnisch-Schlesien, betonen jedoch, daß nach reiflichster Ueberlegung diese Tatsache nicht zu umgehen war und es an der Offenheit der gesamten deutschen Minderheit in Polnisch-Schlesien liegt, wenn bald wieder die Einheit hergestellt sein wird. **Alle Angehörigen der deutschen Minderheit, die im polnischen Staate mit ihren Familien verbleiben wollen und das Wohl des polnischen Staates im Augen haben, sollten sich nicht scheuen, unsere Verständigungsbestrebungen zum polnischen Volke zu unterstützen, zum Wohle ihrer eigenen Familien.** Die heutige Weltanschauung erfordert es, daß alle Menschen auf dem Boden der Tatsachen stehen müssen und das bedeutet, daß der Blick in die Zukunft gerichtet sein muß. Was früher war und getan wurde, ist und bleibt erledigt.

Und nun zum Schluß: **Wer wagt es, uns aus ehrlicher Ueberzeugung noch Verräter oder Spitzel zu nennen?**

Der Vorstand
des Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbundes
in Polnisch-Schlesien.

Die „Frankfurter Zeitung" über den Eindruck der Oppelner Vorfälle in Polen.

Die „Frankfurter Zeitung" bringt in einer ausführlichen Depesche aus Warschau einen Bericht über den Eindruck, den die Oppelner Vorfälle in Warschau hervorgerufen haben, und betont die Brutalität des Ueberfalles der Oppelner Nationalisten auf die Mitglieder der polnischen Oper, die nicht ein Mitglied verschonten. Die Aufregung in Polen sei umso verständlicher, als berücksichtigt werden muß — so schreibt der Warschauer Korrespondent der „Frankfurter Zeitung" — daß bisher bei deutschen Vorstellungen in Polen nicht der geringste Vorfall stattgefunden hat und die polnische Kritik die vollste Anerkennung bei den Berichten über die deutschen Vorstellungen den ausländischen Gästen zollte."

Der Korrespondent berichtet, welcher Anerkennung selbst der nationalistischen Presse das Auftreten Moissis auf den polnischen Bühnen begegnete, trotzdem Moissi deutsch gesprochen hat und erinnert an den herzlichen Empfang der beiden deutschen Schriftsteller Mann und Däubler, an das einstimmige Entzücken der polnischen Presse über die deutsche Kunstausstellung, die vor kurzer Zeit in Warschau stattgefunden hat. Er betont, daß dieses Verhalten der polnischen Presse einen beschämenden Kontrast für Deutschland im Vergleiche mit den Vorfällen in Oppeln ergebe. Der Korrespondent hebt hervor, daß Warschau unter dem Eindrucke der Vorfälle in Oppeln beschlossen hat, die beabsichtigte polnische Kunstausstellung in Berlin zu unterlassen. Er behauptet, daß der Außenminister Zaleski, der den Generalkonsul Malhomme aus Beuthen telegraphisch nach Warschau berufen hat, sehr erregt sei. Dann spricht der Korrespondent die Befürchtung aus, daß die maßgebenden polnischen Kreise unter dem Drucke der Rechtsparteien die Schließung aller deutschen Theater in Polen anordnen könnten.

Die Depesche seines Korrespondenten versieht die „Frankfurter Zeitung" mit einem ausführlichen redaktionellem Kommentar, der mit der Erklärung beginnt, **daß es immer eine peinliche Sache sei, wenn eine Nation sich ihrer ungeratenen Kinder schämen müsse.** Deutschland befinde sich jetzt in einer solchen Lage. Nationalistische Buben, **und das Buben in ursprünglicher und in moralischer Bedeutung** haben den Namen Deutschlands besudelt, indem sie in barbarischer Art die elementarsten Grundsätze der Kultur und der bei zivilisierten Völkern so hochgehaltenen Gastfreundschaft verletzten. Die Vorstellung der Kattowitzer polnischen Oper haben sie auf skandalöse Art durch Werfen von Stinkbomben gestört und die an der Vorstellung beteiligten Künstler wurden auf dem Weg zum Bahnhof brutal überfallen und verwundet. Dies sei der faktische Stand der Angelegenheit.

Die Zeitung hebt weiters hervor, daß das Gebiet Oberschlesiens auf beiden Seiten sehr empfindlich sei und Ausbrüche von Gefühlen sind dort auf der Tagesordnung. Für jeden Fall — schreibt die „Frankfurter Zeitung" — haben

sich Vorfälle zum großen Teile auf polnischer Seite ereignet und waren das hauptsächlich Ausschreitungen der Aufständischen gegen die Deutschen. Die Zeitung erinnert da daran, daß, als im vorigen Jahre deutsche Elemente polnische Versammlungen in einer Ortschaft Oberschlesiens sprengten, die deutschen Behörden mit großter Energie eingeschritten sind und das Gericht in Beuthen die Abenteurer zu 3 bis 8 Monaten Kerker verurteilte. Der jetzige Vorfall — schreibt die „Frankfurter Zeitung" — ist jedoch viel arger. Es handelt sich nämlich um eine Vorstellung, die natürlich im Grenzgebiete Oberschlesiens bis zu einem gewissen Grade naturgemäß einen national-politischen Charakter und Zweck hatte, aber in das edelste Gebiet in allgemein menschlicher Bedeutung gehörte, bei der die nationalen Differenzen zum Schweigen gebracht werden müssen. Tatsächlich, schreibt die Zeitung, wurde **zwischen Deutschen und Polen auf dem künstlerischen Gebiete der Friede nicht gestört und wir hoffen, daß diese Brutalität, die halb verrückte und aufgehetzte Fanatiker begangen haben, keine Aenderungen in dieser Beziehung herbeiführen wird,** obwohl schon jetzt in Kattowitz und Warschau Forderungen auf Retorsionen und Abbruch aller Beziehungen auf dem künstlerischen Gebiete gestellt werden. Dies können die Folgen der ersten Erregung sein, die dann ruhigerer Beurteilung der Frage Platz machen werden.

Das, was die Hitlerleute Oppelns angerichtet haben, ist für jeden Fall fatal. Schlechterzogene Buben sind nicht imstande, die Folgen ihrer Handlungen abzuschätzen. Es sind dies **dieselben Elemente, die auch im Innern Deutschlands die ruhige politische Entwicklung stören.** Das Auftreten derselben im Grenzgebiete ist aber viel gefährlicher, denn es kann viel ärgere Folgen nach sich ziehen. Die Zeitung drückt den Verdacht aus, daß die Polizei in Oppeln nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe gestanden habe. Bei der Polizei im Grenzgebiet sollen nämlich Leute sein, die selbst den schwierigsten Situationen gewachsen sind und Vorfällen von unberechenbaren Folgen vorbeugen können. Es hilft aber nicht viel, sagt die Zeitung, den Brunnen zuzudecken, wenn das Kind in denselben hereingefallen ist. Es hilft auch nichts darauf hinzuweisen, daß auch in Polnisch-Oberschlesien fatale Vorfälle stattgefunden haben. Die Folgen sind nämlich schon eingetreten und beim nervösen polnischen Nationalcharakter ist zu befürchten, **daß die Deutschen in Polen, selbst wenn sie sich noch so loyal benehmen werden, die Folgen der Ausschreitungen der Buben am eigenen Leibe fühlen können und das wörtlich genommen.**

Die „Frankfurter Zeitung" beschließt den Artikel mit einer **scharfen Verurteilung des nationalen Chauvinismus,** der eine internationale Krankheit sei und erklärt, daß die wirklichen oder auch scheinbaren Verteidiger des Friedens nicht nur an einem Orte, sondern überall dafür sorgen sollten, daß die von dieser nationalistischen Krankheit Betroffenen sich unter entsprechendem Schutze befinden und keinen Schaden anrichten können.

Wir möchten bei der Wiedergabe der Ausführungen der „Frankfurter Zeitung" auf die Erklärung **des schlesischen Wojewoden hinweisen, der kategorisch auf die eventuellen Rachegelüste gewisser Kreise geantwortet hat, daß er der Ansicht sei, daß Polen als Kulturstaat mit kulturellen Taten und nicht mit demselben Unrecht antworten müsse.**

Rückkehr des Generalkonsuls Malhomme nach Beuthen.

Wie wir berichtet haben, wurde anläßlich der Vorfälle in Oppeln der polnische Generalkonsul in Beuthen vom Außenministerium zur Berichterstattung nach Warschau berufen. Generalkonsul Malhomme wurde vom Außenminister Zaleski empfangen. Nachdem die Stellungsnahme der polnischen Regierung zu den Vorkommnissen in Oppeln festgelegt worden war, kehrte Generalkonsul Malhomme nach Beuthen zurück.

—0—

Die Verhandlungen wegen einer Auslandsanleihe.

Die Vertreter polnischer Kreditgesellschaften sind von Warschau abgereist, um die Verhandlungen mit der Gruppe ausländischer Finanziers wegen Placierung langfristiger Obligationen der in Gründung begriffenen Zentralbank für Landwirtschaft in Warschau fortzusetzen. Der Delegation gehören an: von der Warschauer landwirtschaftlichen Kreditgesellschaft Glinka und Wasowicz, von der Lemberger Kreditgesellschaft Przybyslawski und von der Posener Kreditgesellschaft Ohanowicz.

Die Behandlung der Minderheitenfrage im Völkerbund.

London, 4. Mai. „Times" berichtet: Die Arbeit des Unterausschusses des Völkerbundsrates — dessen Mitglieder Chamberlain, Adatschi und Quinones de Leon — der in London tagt, um das Völkerbundsverfahren bezüglich der europäischen Minderheiten zu prüfen und darüber Bericht zu erstatten, ist, wie verlautet, so gut wie beendet. Der Bericht in seiner endgültigen Gestalt, wird zuerst dem Ausschuß des Rates und danach dem Ratsplenum auf seiner Junitagung erstattet werden. Erst dann wird der Inhalt des Berichtes bekannt gegeben werden. Es wird nicht erwartet, daß irgend welche sehr fühlbaren Veränderungen im Verfahren empfohlen werden.

Das Schicksal der Abrüstung besiegelt.

Deutschland in Genf überflüssig?

Genf, 4. Mai. Die am Samstag von dem Abrüstungsausschuß gefaßte Entschließung bedeutet ohne jeden Zweifel einen endgültigen Verzicht desselben, der kommenden Abrüstungskonferenz eine Herabsetzung des gesamten Lagernden oder im Dienste befindlichen Kriegsmaterials vorzuschlagen. Die angenommene Entschließung beschränkt sich darauf, eine Veröffentlichung der Ziffern über die Rüstungsausgaben zu empfehlen und läßt die Frage der Beschränkung des Kriegsmaterials damit unberührt.

In den vertraulichen Verhandlungen von gestern war zwischen der französischen und amerikanischen Abordnung eine Einigung zustande gekommen, die formell zwar eine Zurückziehung des französischen Antrages bedeutet, praktisch aber auf eine erneute Anerkennung des französischen Standpunktes und auf neue Zugeständnisse der amerikanischen Abordnung hinausläuft. Bezeichnend für die Lage war die außerordentliche Genugtuung mit der der französische Vertreter heute die Zurückziehung seines Antrages mitteilte, und die zustande gekommene Einigung mit der amerikanischen Abordnung bekannt gab.

Es hat sich nunmehr endgültig herausgestellt, daß weder die französische Regierung, noch die englische, noch die Regierungen der kleinen Entente in irgend einem Punkte gewillt sind, von ihren bisherigen Rüstungen abzugehen.

Mit der heutigen Entschließung kann das endgültige Ergebnis der gesamten Arbeiten des vorbereitenden Abrüstungsausschusses als endgültig in negativem Sinne festgelegt angesehen werden.

Die Erklärung der deutschen Regierung

Genf, 4. Mai. Die Protesterklärung der deutschen Regierung, die Graf Bernsdorff am Sonnabend im Abrüstungsausschuß gegen die Entschließung in der Frage des Kriegsmaterials abgegeben hat, hat für die deutsche Abordnung eine grundsätzlich neue Lage geschaffen, aus der jetzt die unvermeidlichen Folgen gezogen werden müssen. Man hält es in den Kreisen der Abordnungen für eine selbstverständliche und normale Folge, daß die deutsche Regierung sich jetzt von den weiteren Arbeiten des Abrüstungsausschusses bis zur Einberufung der allgemeinen Abrüstungskonferenz fernhalte. Man erwartet jedoch, daß die deutsche Regierung nach ihrer grundsätzlichen Ablehnung der Beschlüsse der Abrüstungskonferenz in allen Hauptpunkten daraus die Folgen zieht und die weiter in der bisherigen Entwicklung verlaufenden Arbeiten des Ausschusses nicht mehr mitmacht. Eine andere Haltung würde hier als völlig unvereinbar mit der bisherigen deutschen Auffassung in der Abrüstungsfrage empfunden werden. Insbesondere scheint es, daß die deutsche Abordnung von neuem in wochenlangen Verhandlungen sich in nutzlosen Protesterklärungen ergeht. Die Erklärung der deutschen Regierung bedeutet eine endgültige Festlegung Deutschlands in der Abrüstungsfrage. In der Weltöffentlichkeit würde eine andere Haltung als ein Fernbleiben bis zur allgemeinen Abrüstungskonferenz als ein Mangel an Ehrlichkeit und ernstem Willen empfunden werden.

Die neuen Reparationsbesprechungen.

Paris, 4. Mai. Das „Petite Journal" sagt zu den gegenwärtigen Besprechungen der einzelnen Delegierten, man könne zwar nicht behaupten, daß Reichsbankpräsident Dr. Schacht neue Vorschläge unterbreitet habe, aber er habe Anregungen gegeben, die man gegenwärtig prüfe. Es habe den Anschein, daß der Abstand zwischen den in dem Memorandum der Alliierten enthaltenen Ziffern und den in dem deutschen Memorandum genannten Zahlen nicht mehr so groß sei, als das man nicht schließlich eine Verständigung für möglich ansehen sollte.

„Petite Parisien" und andere Morgenblätter erklären, man operiere, sowohl auf der Seite der Schuldner als auch auf der Seite der Gläubiger mit dem möglichen Gewinn, den die Bank für internationale Zahlungen abwerfen werde, und zwar sagten die Gläubiger zum Schuldner: Weshalb fürchtet ihr euch, Verpflichtungen zu übernehmen? Wenn eure Zahlungsfähigkeit eines Tages zurückgehen wird, dann wird ja der Gewinn der Bank für internationale Zahlungen das ausgleichen können. Der Schuldner antwortet darauf: Weshalb fordert ihr so viel, da ja die Bank für internationale Zahlungen durch ihren Gewinn leicht die Summe aufbringen kann, die wir nicht in der Lage sind zu bezahlen?

Angebliche Stellungnahme zum amerikanischen Vorschlag.

Paris, 4. Mai. Ueber den Verlauf der ersten Zusammenkunft zwischen Dr. Schacht und Owen Young am Donnerstag will das „Echo de Paris" folgendes mitteilen können:

Der deutsche Delegierte hat seine Haltung nicht geändert. Nach wie vor seiner Berliner Reise versagt er es, den geringsten Vorschlag zu formulieren und hört nur an, was die andern zu sagen haben.

Owen Young, der um jeden Preis den Sachverständigenausschuß retten will, hat schon vor einigen Tagen, ohne die Vertreter der Gläubiger zu befragen, es auf sich genommen, einen neuen Entwurf dem Mitglied der deutschen Gruppe, Melchior, zu übergeben, der Dr. Schacht entgegenfuhr. Schacht sage aber weder ja noch nein. Der Plan Youngs in seiner gegenwärtigen Form enthält Jahreszahlungen, die im Durchschnitt um 200 Millionen niedriger sind, als diejenigen, die die vier Gläubiger als ihr letztes Wort bezeichnet haben. Ganz abgesehen von dem zusätzlichen 25 Millionen, die den Belgiern für die während der deutschen Besetzung ausgegebenen 7 Milliarden Franken zustehen, und den den Amerikanern zugesprochenen 25 Millionen.

Vierzehn Häuser eingeäschert.

Linz, 4. Mai. Heute nachts brach in dem Flecken Haslanch ein Brand aus, durch den 14 Häuser eingeäschert wurden. Es scheint Brandstiftung vorzuliegen, da in letzter Zeit wiederholt Brandlegungsversuche unternommen worden waren.

Ein ausländischer Zeitungskorrespondent in Neukölln erschossen.

Berlin, 4. Mai. Unter den Todesopfern der gestrigen Straßenkämpfe in Neukölln befindet sich auch ein ausländischer Pressevertreter, und zwar der in Nelson (Neuseeland) geborene, 46 Jahre alte Charles Marckay, der Vertreter der Neuseeländischen Zeitung „Waitara Daily-News". Er wurde gegen 9.25 Uhr abend in der Hermannstraße von einem Passanten am Boden liegend erschossen aufgefunden. Die Polizei brachte den Toten nach dem Buckower Schauhaus, wo aus den vorgefundenen Papieren seine Personalien festgestellt werden konnten.

—0—

Verbot der Einwanderung in die Vereinigten Staaten?

London, 4. Mai. Der Vorsitzende des Einwanderungskomitees im amerikanischen Repräsentantenhaus, Johnson, setzte sich Freitag in einer Rede in Washington für die **vollständige Unterbindung der Einwanderung nach den Vereinigten Staaten ein,** mit alleiniger Ausnahme naher Verwandter, der bereits in Amerika lebenden Ausländer, und zwar Frauen, Kinder, Väter und Mütter. Die gegenwärtige Grundlage des Einwanderungsgesetzes bezeichnet Johnson als unrichtig. Sie würde nur zu krassen Gegensätzen, religiösen und sozialen Störungen führen. Von einer Rundreise durch die Vereinigten Staaten und aus zahlreichen Briefen habe er den Eindruck gewonnen, daß ein weitgehender Wunsch für eine völlige Unterbindung der Einwanderung wenigstens für eine Uebergangszeit bestehe, bis die zuletzt eingewanderten Personen von der amerikanischen Volksgemeinschaft vollkommen absorbiert worden seien und die Arbeitslosigkeit verschwunden sei.

—0—

Ein verdächtiges Individium von der Grenzwache angeschossen.

Am Mittwoch versuchte auf dem Grenzabschnitte Lebki und Kaminsko im Czenstochauer Bezirk ein verdächtiges Individuum die Grenze nach Deutschland zu überschreiten. Da der Mann trotz wiederholten Anrufens nicht stehen blieb, gab der Posten zwei Schüsse ab, die den Mann in beide Füße trafen. Es stellte sich heraus, daß es der 22-jährige Bewohner des Dorfes Blechownia im Czenstochauer Bezirke Eduard Spyro war. Es besteht der Verdacht, daß derselbe in Diensten einer reichsdeutschen Spionageorganisation steht. Vorläufig wurde derselbe in das Spital nach Czenstochau übergeführt.

—0—

Szaljapin in Warschau.

Eine der Warschauer Konzertunternehmungen hat mit dem berühmten russischen Sänger Szaljapin ein Konzert in Warschau vereinbart, das am 28. d. M. stattfinden soll. Er erhält für den einen Abend 50.000 Zloty.

—0—

Neue Unruhen in Schantung.

Peking, 4. Mai. Gestern sind in der Schantungprovinz neue Unruhen ausgebrochen. Einige Teile der Armee Tschangtschuntschangs sind in die Stadt Tschifu eingedrungen und haben japanische Schiffe vollständig geplündert. Die chinesischen Soldaten haben auch Häuser in Brand gesteckt und mehrere Banken beraubt. Die Behörden sind vollkommen machtlos und können keine Maßnahmen zum Schutze der Bevölkerung und der Ausländer treffen. Das Konsularkorps hat Freitag telegraphisch um sofortige Entsendung von Kriegsschiffen zum Schutze der Ausländer gebeten. Die Nankingregierung erklärte, daß sie keine Maßnahmen zur Herstellung von Ruhe und Ordnung in Tschifu ergreifen könne, weil es ihr an Truppen mangle. Das japanische Konsulat bittet in einem Telegramm um Entsendung japanischer Truppen zum Schutz der japanischen Staatsangehörigen.

Von anderer Seite wird gemeldet, daß in Tschifu bei dem gestrigen Zusammenstoß zwischen Räubern und Bevölkerung vier Ausländer getötet wurden.

Eine lettische Delegation in Warschau.

In Warschau ist eine lettländische Delegation, bestehend aus dem Vizemarschall des Sejm Lettlands, Kwiesis, und dem Vorstande des baltischen Departements des Außenministeriums, Munters, eingetroffen. Am Donnerstag um 11 Uhr statteten die Delegierten dem Außenminister Zaleski einen Besuch ab, worauf sie sich zum Grab des unbekannten Soldaten begaben, wo sie einen Kranz niederlegten. Um 13 Uhr wurden sie in feierlicher Audienz vom Staatspräsidenten auf dem Schlosse empfangen. Während der Audienz überreichte die Delegation dem Staatspräsidenten die Insignien der höchsten Auszeichnung Lettlands, das Großband mit den Ketten der drei Sterne. Nach der Audienz fand im Schlosse ein Frühstück statt, bei dem außer dem Staatspräsidenten, dessen Suite und der Gäste, noch der Außenminister Zaleski, der Minister Professor Dtaniewicz und der Vizeminister im Außenministerium Dr. Wysocki, höhere Beamte, die Mitglieder der Gesandtschaft Lettlands mit dem Gesandten Nukša an der Spitze und der Generalstabschef General Pistor, der Vizeminister im Kriegsministerium General Konarzewski mit höheren Offizieren, die Abgeordneten Oberst Slawek und Oberst Koc und andere anwesend waren.

Der Tag in Polen.

Truppenschau vor dem Staatspräsidenten.

Warschau, 4. Mai. Am gestrigen Verfassungstag fand hier eine große Truppenschau vor dem Staatspräsidenten statt. An den Protestkundgebungen gegen Deutschland auf dem Theaterplatz sollen sich etwa 10.000 Menschen beteiligt haben. Es wurden mehrere Reden gehalten, und die bereits bekannten Entschließungen angenommen.

—0—

Konferenz mit den Vertretern des Zentralverbandes der Industrie, der Landwirtschaft und des Handels.

Verkehrsminister Ing. Kühn hatte eine Konferenz mit den Vertretern des Zentralverbandes für Landwirtschaft, Industrie und des Handels. Bei der Konferenz waren die hervorragendsten Vertreter mit dem Präsidenten Wierzbicki an der Spitze anwesend.

Die Konferenz betraf die Fragen, die das Verkehrsministerium als Warenabnehmerin interessieren. Die allzu rasche Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens bei uns, hat eine Situation geschaffen, die es unmöglich macht, die Bahneinrichtungen und den Wagenpark der Staatsbahnen wieder aufzurichten, da es sehr schwer ist, die Mittel für die Eisenbahninvestitionen zu erlangen. Unabhängig von den grundsätzlichen natürlichen Ursachen gibt es noch einige geringfügigere, die den Industriellen eine regelrechte Wirtschaft unmöglich machen. Der Zentralverband für Industrie, Landwirtschaft und Handel hat sich an den Minister in einem Memorandum gewendet, in welchem die Lage in erschöpfender Weise dargestellt worden ist.

Gelegentlich der Konferenz hat der Minister, nachdem einige Vertreter der Industrie über die Erleichterungen des Verkehres zwischen der Industrie und den Bahnen gesprochen haben, genau den Standpunkt, den sein Ressort der Industrie gegenüber einnehmen wird, präzisiert. Insbesondere wies der Minister auf die technischen und finanziellen Schwierigkeiten hin, mit denen die Eisenbahnverwaltung zu kämpfen hat. Er erklärte sich aber trotzdem bereit, die Anträge der Industrie sofort einer Ueberprüfung zu unterziehen und eine Konferenz in der nächsten Zeit wieder einzuberufen, bei der er auf diese Anträge eine Antwort erteilen werde.

Unglücksfall auf der Eisenbahnstation Inowroclaw.

In der Station Inowroclaw geriet der 29-jährige Verschieber Anton Zwierzykowski unter die Räder eines Zuges. Der Tod erfolgte auf der Stelle.

Die Selbstmordepidemie in Pomerellen

Aus Bromberg wird uns berichtet: Die Selbstmordfälle nehmen in Pommerellen direkt erschreckende Ausmaße an. Im Laufe einer der letzten Wochen haben in verschiedenen Gegenden Pommerellens neun Personen Selbstmord verübt. Jetzt wird eine neue Serie von Selbstmorden berichtet. Am Mittwoch hat sich in Nowczkow, Bezirk Bromberg, der 66-jährige August Hofmann mit einem Jagdgewehr erschossen. In den letzten Tagen hat sich in einem Verzweiflungsanfalle die 31-jährige Sophie Chrusciak unter einen Zug geworfen. Sie wurde auf der Stelle getötet. In Inowroclaw hat sich die 16-jährige Wladyslawa Adamczeska an der Türklinke der Elternwohnung erhängt.

—0—

Ein tödlicher Unfall durch eine Granate.

In Ossowa bei Bromberg hat der 11-jährige Johann Kulesza ein nichtausgeschossenes Geschoß ausgegraben, das explodierte und den Knaben schwer verletzte. Er wurde in das Spital übergeführt, wo er nach einigen Stunden unter schrecklichen Schmerzen starb.

Selbstmeldung eines russischen Deserteurs bei der polnischen Grenzwache.

Ein Soldat der Sowjetkavallerie hat sich bei der Grenzwache gemeldet und erklärt, daß er desertiert sei und bitte, man möge ihm den Aufenthalt in Polen ermöglichen. Er wurde dem Abschnittskommando überstellt, das ihn nach Wilna sandte. Bis zur Aufklärung der Angelegenheit bleibt er in Haft.

Verhaftung von 17 Kommunisten in Konstantinopel.

In Konstantinopel wurden 17 Frauen wegen kommunistischer Propaganda verhaftet. Es stellte sich heraus, daß einige von ihnen die Vermittlung zwischen der Parteileitung und der Moskauer Zentrale gebildet haben.

—0—

Ein neuer Pressechef im Ministerratspräsidium.

Wie in informierten Kreisen verlautet wird, soll der Dozent der Lemberger Universität Dr. Kasimir Zakrzewski zum Pressechef im Ministerratspräsidium in den nächsten Tagen ernannt werden.

—0—

Im Polizeischrank.

Hans Bernauer.

„Also Sie sehen, meine Herrschaften...“ flüsterte der Bleistift.

„Das ist unerhört!“ schnarrte die Pistole. „Der Grünschnabel ist erst gestern zu uns herein geschneit und will schon das große Wort führen!“

„Ja“, brummte das Brecheisen, „so ein Kerl, und ist noch nicht einmal ein Corpus delicti, ist nur mit dem Belastungsmaterial eingeliefert worden und in der Registratur für Untersuchungssachen niedergelegt.“

Und der mit Blut befleckte Hammer in Sachen gegen Unbekannt und Genossen schalt gleichfalls über den Eindringling.

Die rot und blau gezeichnete Nummer des freisinnigen Blattes rauschte mahnend und erklärte, dem Bleistift dürfe das Wort nicht abgeschnitten werden.

„Hoho!“ krächzte die Pistole, „wir sind hier alle loyal bis auf die Knochen; ich bin Beweisstück in einem Zweikampf mit tödlichem Ausgang. Sie sind aber der Aufwiegelung angeklagt.“

Doch die Aufregung legte sich und der Bleistift hub an zu erzählen:

„Ich war in ein duftiges Zedernholzkleid gesteckt worden, und die Poliererin fuhr mir zum letztenmal mit dem knirschenden Sandpapier über den blanken Leib. Dann packte sie mich mit vielen hundert anderen in ihren Korb und lieferte mich ab....

Durch den lichtstrahlenden Saal flogen die tanzenden Paare. Galonierte Diener reichten Erfrischungen herum. In dem Kabinett, durch Palmen und süß duftende Blumen in einen verschwiegenen Gartenwinkel verwandelt, saßen die Gattin des Gastgebers, des großen Bankiers, und der junge stattliche Kavalier.

„Darf ich um den nächsten Walzer bitten, Gnädigste?“ sprach er, und sah ihr tief in die Augen.

Ihr „Ja“ war ein Versprechen, das alles verhieß.

Ich hing in zierlicher Schleife an seiner Tanzkarte. Er kritzelte auf den gelb getönten Karton die Worte: „Morgen vormittags 10 Uhr.“

Sie las, nickte und entfloh. Lächelnd schob mich mein Herr in seine Brusttasche...

„Nicht wahr, Geliebter“, sprach die Dame, und umschlang mit ihren weißen Armen den Nacken des Kavaliers. „Du bleibst mir gut?“

Er bedeckte ihr Gesicht mit Küssen.

„Und“, fuhr sie fort, denn sie wahr gefühlvoll und liebte als schöne Seele zärtliche Erinnerungen, „den Bleistift, der mir unser erstes Stelldichein verkündete schenkst du mir?“

Fünf Minuten später fuhr der Wagen davon; ihr Gatte erwartete sie pünktlich zum zweiten Frühstück. Noch brannten „seine Küsse“ auf ihren Lippen: sie fieberte. Aell Fasern ihres Wesens bebten. Und doch saß sie mit ihrem Gemahl munter plaudernd in ihrem Zimmer. Der war in vortrefflicher Stimmung. Die Austern waren gut gewesen, der Burgunder nicht minder. Ich lag zwischen goldenen Flakons und Brillantarmbändern auf einer Jaspisschale. Der Bankier griff spielend nach mir.

„Du erlaubst, Leonie; ich fahre zur Börse und will nicht noch einmal ins Büro gehen, ich kann den Stift brauchen, um mir rasch das Nötige aufzuzeichnen.“

Sie zuckte unmerklich zusammen, aber faßte sich sofort. Er küßte ihr galant die Rechte und fuhr auf Gummirädern nach dem Mammonstempel...

Die Börsestunde war vorüber; von da weg fuhr der Bankier in eine weitentlegene Villenstraße des Westens der Stadt, wo er seiner Tänzerin ein reizendes Nest gebaut hatte. Schäkernd, lachend empfing sie ihn. Als er ging, rollte ich achtlos auf den Teppich vor ihren zierlichen Schreibtisch.

Er ging — der andere kam. Es war der Kassier in dem Bankhause, dessen Chef soeben die leichtfüßige Schöne verlassen hatte. Denn die Ballerina hatte so viele Bedürfnisse: Broschen und Ringe, Halsketten und Armspangen, seidene Kleider und Plüschmäntel, und — die Gage war so klein. Und er war — Kassier. Deshalb erschien er heute so bleich und ruhelos. Sie aber spielte in seinem lockigen Haar und diktierte ihm ihren Wunschzettel. Der Bleistift auf dem Smyrnateppich kam ihm gelegen. Er hob mich auf und schrieb: durchbrochene Strümpfe, ein Promenadekleid und so weiter, fast ins Unendliche. Mechanisch schob er mich in seine Tasche und fuhr davon...“

„Unverletzlich sei das Eigentum!“ murmelte das Brecheisen.

Der Bleistift fuhr fort:

„Sie sollen zum Chef ins Privatbüro kommen“, sagte am nächsten Tage der Diener zum Kassier. Er wurde totenblaß und ging.

In nervöser Erregung lief der Bankier auf und ab, trommelte an den Fensterscheiben und überlegte. Eine unvermutete Kassenrevision hatte Unterschleife festgestellt; der Betrag war nicht besonders hoch, aber die Geschichte war peinlich. Man mußte sie vertuschen, der Konkurrenz wegen.

„Gewiß Frauenzimmergeschichten!“ murrte er und wandte sich zum eintretenden Kassier. „Sie wissen, warum ich Sie rufen ließ. Leugnen ist unnütz. Ich will genau wissen, wieviel Sie unterschlagen haben. Gestehen Sie rückhaltslos — vielleicht werde ich dann die Anzeige unterlassen. Stellen Sie ein vorläufiges Verzeichnis der entwendeten Papiere auf!“ befahl der Chef.

Zitternd langt der Kassier in die Tasche, reißt ein Blatt aus seiner Schreibtafel und nimmt mich in die bebenden Finger. Der Bankier wirft einen einzigen scharfen Blick auf mich. Er erkennt mich. Die beiden Männer sehen sich an, haßerfüllt, und der Kassier weiß, daß er verloren ist... Seit gestern sitzt er im Untersuchungsgefängnis und ich kam mit den Akten und den anderen bei ihm gefundenen Gegenständen hierher!“

„Pst! Pst! Es kommt jemand!“ rief plötzlich der Dietrich.

Die Tür zur Registratur öffnete sich; im Nebenzimmer saß der Untersuchungsrichter und rief dem Gerichtsdiener zu: „Müller, der Arrestant auf Zelle Nr. 16 (Unterschlagung), der gestern eingeliefert wurde, hat sich nachts mit seinem Schnupftuch am Zellengitter aufgeknüpft. Bringen Sie mir die Akten. Die ihm abgenommenen Sachen sind dem Beschädigten zur Verfügung zu stellen.“

Wojewodschaft Schlesien.

Der Staatsfeiertag in der Wojewodschaft Schlesien.

Sah es vor wenigen Tagen nach Aeußerungen politischer Kreise so aus, als wenn der Staatsfeiertag die Uneinigkeit der polnischen Staatsbürger in der Wojewodschaft zum Ausdruck bringen würde — die „Kattowitzer Zeitung" hatte sich daran bereits vor lauter Freude die Hände gerieben, so kann gesagt werden, daß niemals die Einigkeit der Staatsbürger so zum Ausdruck gekommen ist, wie in diesem Jahre am 3. Mai. Möge die Bevölkerung in ihren Wünschen und Forderungen noch so sehr auseinandergehen, in der Erhaltung des polnischen Staates einigen sich die Geister wieder. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß die Anteilnahme an der Feier am Freitag viel größer war, als an der Feier am 10. November v. J. Die Häuser waren in weit größerem Maße geschmückt und die Beteiligung an den Umzügen war ebenfalls viel stärker. Die Korfantyanhänger haben die Parole der Nichtbeteiligung ihrer Partei an den Feierlichkeiten nicht befolgt, denn sie nahmen an den öffentlichen Veranstaltungen rege Anteil. Und die Volksbund-Kreise? Sie haben ausnahmsweise sich einmal zurückhaltend gezeigt. Ihre Presse war auf einmal „loyal". Sie haben auch die deutschen Kreise nicht zurückhalten können, sich an den Feierlichkeiten in irgend einer Weise zu beteiligen. Und warum diese erfreuliche Umstellung der sonst doch so streitbaren Mannen? War es die fehlende Zivilkourage infolge der erregten Stimmung? Leider wird man morgen wieder feststellen können, daß diese „Loyalität" schon wieder vorüber ist.

In Kattowitz

fanden bereits am Donnerstag nachmittag Wettläufe von Sokolvereinen auf dem Wege nach Königshütte zu statt. Am Abend fand ein Fackelzug eines Infanterie-Bataillons statt. Der Zug bewegte sich vom Platz Wolnosci aus durch die ul. 3. Mai, Pilsudskiego, Franzuska nach der Wohnung des Divisionsgenerals und der Wohnung des Wojewoden. Vor beiden Wohnungen spielte die Militärkapelle einige Musikstücke. Sodann marschierte der Zug nach dem Marktplatz, wo er sich auflöste. Das Stadttheater war wiederum elektrisch beleuchtet, auch das Postamt trat hervor. Am Morgen des 3. Mai prangte die ganze Stadt in großem Fahnen- und Bilderschmuck. Fast von jedem Hause flatterte eine Fahne herab und wo dieses nicht der Fall war, so waren Bilder des Staatspräsidenten, des Marschalls Pilsudski oder der polnische Adler angebracht. Es gab nur wenige Wohnungen, wo nicht die Anteilnahme an der Feier zum Ausdruck kam. Am Morgen wurde die Bevölkerung durch einen Umzug der spielenden Militärkapelle geweckt. Am frühen Vormittag formierten sich dann die Vereine, das Militär, die Polizei usw. zum Kirchgang. Der feierliche Gottesdienst wurde im Park Kosciuszko abgehalten. Fürstbischof Dr. Lisiecki zelebrierte die Messe. Die evangelische Kirche hielt ebenfalls einen Festgottesdienst ab. An dem Gottesdienst im Park Kosciuszko beteiligte sich eine große Abteilung vom Militär, der Polizei, der Post und Eisenbahn, ferner die Vereine der Aufständischen, Sokols, die Beamtenvereine, Innungen und Arbeitervereine. Eine vieltausendköpfige Menge nahm an diesem Gottesdienst teil. Ebenfalls beteiligten sich daran die Spitzen der Wojewodschafts- und der Kommunalbehörden. Nach dem Gottesdienst fand ein Umzug statt, der sich durch die ulica 3. Mai nach dem Marktplatz bewegte. An der ul. Wawelska hatten die Spitzen der Wojewodschafts- und Kommunalbehörden Aufstellung genommen und ließen den Zug an ihnen vorüberdefilieren. An dem Umzug waren beteiligt das Militär und die militärischen Vorbereitungsanstalten mit Kapelle, die Polizei, ebenfalls mit Kapelle, der Verband der Aufständischen, die Sokolvereine, der Verband der Kriegs- und Aufstandsbeschädigten, die Feuerwehr, das Personal der Straßenbahn, die Eisenbahner mit eigener Kapelle, die Beamten und Angestellten der Post, die Beamtenvereine, die Radfahrer-Vereine, die Innungen, Bergarbeiter mit eigener Kapelle, polnische Frauenvereine, die Schützenvereine, die P. Z. P. und dann die Schüler und Schülerinnen der verschiedenen Lehranstalten, auch der Minderheitsschulen. Der Vorbeimarsch des Zuges dauerte eineinviertel Stunde. Auf dem Marktplatz löste sich der Zug dann auf. Auf dem Dach des Stadttheaters waren zwei Lautsprecher angebracht, durch welche die Ansprache an die Umzugsteilnehmer wiedergegeben wurde. Am Nachmittag fanden im Park Kosciuszko Sportaufführungen und ein Volksfest statt.

In Myslowitz

fand am Donnerstag ebenfalls ein Zapfenstreich statt. Am Freitag morgen versammelten sich die Vereine und die Bevölkerung zu einem gemeinsamen Kirchgang. Nach demselben wurde die neugebaute Kapelle auf der ul. Modzejowska eingeweiht. Abends um 8 Uhr fand im katholischen Volkshause eine Festakademie statt. Es wurden musikalische Darbietungen und Choralvorträge und Deklamationen geboten. Neben dem gemeinschaftlichen Gesange der Nationalhymne wurde eine Ansprache über die Bedeutung des Tages gehalten.

Bismarckhütte

Der Nationalfeiertag wurde hier in folgender Weise gefeiert: Die Bevölkerung hat an dieser Feier starken Anteil genommen. Die Häuser waren beflaggt oder auf andere Weise geschmückt. Am 2. Mai abends fand ein Fackelzug durch den Ort statt. Am Morgen zwischen 8 und 9 Uhr fand vor dem Rathause ein öffentliches Konzert statt. An dieses anschließend formierten sich die Vereine zu einem Kirchgang, in die katholische Pfarrkirche. Nach dem Gottesdienste marschierte der Zug wieder vor das Rathaus, wo Bürgermeister Grzéšik eine Festansprache hielt. Vorher wurde ein Kranz am Grabe des unbekannten Soldaten niedergelegt. Der Nachmittag war dem Gedenken der Gefallenen gewidmet und die Vereine marschierten geschlossen auf die Kirchhöfe, um dortselbst Kränze auf den Gräbern der Gefallenen niederzulegen. Am Abend fand im katholischen Vereinshause eine Festakademie statt. Hier wurden Musikstücke und Lieder vorgetragen.

Schwientochlowitz.

Auch am hiesigen Orte kam die Beteiligung am Nationalfeiertag stark zum Ausdruck. Die Häuser und Wohnungen waren festlich geschmückt. Am 2. Mai abends fand ein Zapfenstreich statt, an welchem sich eine feierliche Akademie anschloß. Am 3. Mai fand ein Wecken und feierlicher Gottesdienst in der katholischen wie evangelischen Kirche statt. Am selben Tage fanden noch verschiedene Sportaufführungen der Sportvereine statt.

In Bielitz-Biala

Der Vorabend, an dem der Zapfenstreich von verschiedenen Musikkapellen ausgeführt wurde, war verregnet. Die Illuminierung fand wie alljährlich an denselben Gebäuden von Behörden und Privatinstituten statt.

Die am Feiertag selbst um 9 Uhr vomittags stattgefundenen Gottesdienste waren gut besucht. Das Militär wohnte einer Feldmesse am Kasernenhof der Artillerie bei. Darauf fand die Defilierung des Militärs und der halbmilitärischen Vereinigungen beim Eispavillon statt. Die Defilierung nahm Divisionskommandeur Przyzdziecki ab.

Ein großer Umzug durchzog die Straßen der Stadt und sammelte sich am Bielitzer Ringplatz. Daselbst hielt Referendar Jozsiewic an die Versammelten eine Ansprache. Im Bialaer Umzug fand besonders die Gruppe „Reiter in altpolnischen Trachten" Gefallen. Abends schloß eine feierliche Akademie im Theater den Nationalfeiertag.

Druckfehler-Berichtigung. In Nr. 112 unserer Zeitung war berichtet worden, daß eine Kundgebung der deutschen und der polnischen Liga für Menschenrechte stattgefunden hat. Hier ist ein Druckfehler unterlaufen; es muß heißen: sollte stattfinden. Die Kundgebung ist kurz vor dem Stattfinden abgesagt worden.

Vom Mietseinigungsamt. Das Mietseinigungsamt der Stadt Kattowitz hielt im Monat April 8 Sitzungen ab, in welchen 40 Angelegenheiten zur Entscheidung kamen. Durch Vergleich bezw. Zurückziehung des Antrages wurden 6 Streitfälle erledigt. Im Monat April sind 61 neue Streitfälle angemeldet worden.

Das Baden im März. Im Monat März sind in der städtischen Badeanstalt der Stadt Kattowitz 10.898 Bäder genommen worden, davon 2464 Duschen, 1440 Dampfbäder, 3676 Wannenbäder und 3318 Schwimmbäder.

Obdachlose im Monate März. Am Ende des vergangenen Monats waren 80 Obdachlose vorhanden und zwar 70 männliche und 10 weibliche Personen. Im Monat März meldeten sich 122 neue Personen als Obdachlose und zwar 106 männliche und 16 weibliche Personen. Davon waren 26 aus der Stadt Kattowitz und 96 von auswärts. Am Ende des Monats März waren noch 71 männliche und 18 weibliche, insgesamt 89 obdachlose Personen vorhanden.

Vom städtischen Schlachthof. Im Monat März wurden auf dem städtischen Schlachthof in Kattowitz 11.261 Stück Vieh aufgetrieben und geschlachtet und zwar 432 Ochsen, 328 Kühe, 9794 Schweine, 594 Kälber, 24 Schafe, 34 Ziegen und 55 Pferde. Davon waren 4271 Schweine für den Export bestimmt. Es wurden gezahlt per 100 kg Lebendgewicht für Ochsen und Kühe 233 Zloty, für Schweine 287 Zloty und für Kälber 220 Zloty.

Die Tätigkeit der Feuerwehr. Im Monat März wurde die Kattowitzer Feuerwehr 14 Mal alarmiert, wobei zwei falsche Alarme im Stadtteil 1 zu verzeichnen waren. Es waren 6 Zimmerbrände, 1 Kaminbrand und 4 andere Brände, zu deren Löschung die Feuerwehr gerufen wurde. Mit Ausnahme eines Zimmerbrandes im Stadtteil 2 waren alle anderen Brände im Stadtteil 1. Ursache der Brände war in einem Falle Explosion, in 2 Fällen fehlerhafte Konstruktion, in 3 Fällen Fahrlässigkeit, in 2 Fällen andere Ursachen, wahrend in 3 Fallen die Ursache nicht festgestellt werden konnte.

Königshütte.

Der Bau eines neuen Gerichtsgebäudes.

Die Stadt Königshütte erhält ein neues Gerichtsgebäude. Die diesbezüglichen Verhandlungen zwischen dem Magistrat, den Gerichtsbehörden und dem Justizministerium sind in günstigem Sinne abgeschlossen worden. Das Justizministerium hat dem vorgelegten Projekt zugestimmt und stellt auch die notwendigen Geldmittel zur Verfügung. Die erste Rate in der Höhe von 250.000 Zloty reicht für die Bauarbeiten, die in diesem Jahre ausgeführt werden.

Die Stadtgemeinde hat ein großes Gelände an der ul. Sienkiewicza unentgeltlich abgetreten. Auf diesem Gelände entsteht das Gerichtsgebäude, welches nach dem neuesten Stil gebaut wird und sämtliche Abteilungen des Land- und Burggerichtes aufnehmen wird. In der Nähe wird auch das Gerichtsgefängnis erbaut. Nach Eröffnung des neuen Gerichtsgebäudes, wird das alte Gerichtsgebäude der Polizei und die Volksschule 11, in welchen Bauten zur Zeit einige Abteilungen untergebracht sind, den Schulbehörden übergeben.

Betrügereien. Frau Hedwig Drózdziok aus Bielschowitz erstattete die Anzeige, daß eine gewisse Nitszka aus Königshütte, ihr unter dem Vorwand, daß sie heiraten werde, 2000 Zloty abgeschwindelt hat.

Lublinitz.

Dachstuhlbrand. Im Hause des Realitätenbesitzer Franz Badura in Strzebinia entstand aus einer bisher nicht festgestellten Ursache ein Brand. Der Dachstuhl und die am Dachboden befindlichen Gegenstände wurden vernichtet. Die Feuerwehr lokalisierte den Brand. Der Schaden wird mit 2000 Zloty beziffert.

Teschen.

Dachstuhlbrand. Am Dachboden des Hauses Franz Szajter in Ochaback brach ein Feuer aus. Der Dachstuhl und die am Dachboden befindlichen Gegenstände wurden vernichtet. Der Schaden beträgt 5500 Zloty. Die Feuerwehr lokalisierte den Brand.

Einbruchsdiebstahl. In den Keller des Kaufmannes Adolf Macner in Goleszowic brachen Diebe ein, die Lebensmittel und einige Flaschen Bier im Werte von 156 Zloty stahlen. Die Diebe sind unbekannt. Die Nachforschungen wurden eingeleitet.

Bielitz.

Terminverlängerung für die Umsatzsteuer.

Das hiesige Finanzamt gibt folgendes bekannt: Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß das Finanzministerium mit Rundschreiben vom 22. März 1929 den Zahlungs- und Anzahlungstermin für die Gewerbesteuer (vom Umsatz) für das erste Quartal 1929 bis zum 15. Juni einschließlich verlängert hat. Zum oben bezeichneten Termin findet keine Anwendung die vierzehntägige Rekursfrist, die im Art. 2, Ges. vom 31. Juli 1924 (Dz. U. R. P, Nr, 73, Pos, 721) vorgesehen ist.

Nichteinhaltung des oben bezeichneten Zahlungstermines zieht die sofortige zwangsweise Einziehung der Steuer nach sich.

Von der Tätigkeit des Textilarbeiterverbandes in Bielitz.

Im Jahre 1928 hatte, wie wir der Zeitschrift „Der Textilarbeiter" entnehmen, die Ortsgruppe des polnischen Textilarbeiterverbandes in Bielitz eine Einnahme von 196.657.77 Zloty und eine Ausgabe von 142.756.12 Zloty. Am Ende des Jahres 1928 wurden 7142 Mitglieder gezählt. Die Tätigkeit des Verbandssekretariats war äußerst rege. In 570 Fällen wurde interveniert. An Löhnerhöhungen erzielte die Ortsgruppe im Februar 1928 für alle Arbeiter 3 und 4 v. H., im November 5 bis 8 v. H. Von dieser Erhöhung wurden die Weber ausgeschlossen, da sie schon im Sommer in den einzelnen Fabriken höhere Löhne erhielten als wie der Tarif vorsah. Diese höheren Verdienste wurden dann durch den abgeschlossenen Sammelvertrag vom 23. November 1928 den Webern festgelegt.

Bismarckhütte.

Veterinärärztliche Untersuchungen. Im Monat März wurden in den Gemeinden Wielkie und Nowa Hajduki 7 Ochsen (Gewicht 2600 Kilogramm), 2 Färsen (500 Kilogramm), 2 Bullen (1050 Kilogramm), 1 Kalb (35 Kilogramm), 232 Schweine (26.085 Kilogramm) und 10 Ziegen (350 Kilogramm) amtstierärztlich untersucht.

Kattowitz.

Schützet die Parkanlagen.

Die Verwaltung der städtischen Gärten ersucht die Bürger der Stadt Kattowitz, im besonderen aber die Lehrerschaft dafür zu sorgen, das die Kinder keine Beschädigungen an den Bäumchen, Blumen, Sträuchern und Bänken auf öffentlichen Plätzen und im besonderen am Andreasplatz vornehmen. In den kommenden 14 Tagen werden im Stadtgebiet etwa 75.000 Stück verschiedener Blumen gepflanzt werden. Die Anziehungskraft für das Publikum wird in diesem Jahr der Rosengarten mit den neuesten Gattungen von Rosen bilden, welche aus Holland bezogen wurden.

Ferner teilt die städtische Gartenbauverwaltung mit, daß Bestellungen für Gartenblumen bezw. Samen zur Verschönerung der Balkons und Fenster bereits aufgegeben werden können. Die Verwaltung ratet jedoch, diese Gewächse nicht vor dem 25. Mai einzupflanzen, da immer noch die Gefahr besteht, daß sie erfrieren können.

In der Gartenkolonie auf der ul. Raciborskiej sind noch einige Gärten zu vermieten. Die Gärten werden in diesem Jahre eine Wasserleitung besitzen.

Pleß.

Unglücksfall. Am Mittwoch, um 1 Uhr nachmittags, fuhr die Straßenwalze in das Fuhrwerk des Kaufmannes Franz Farbowski in Pleß hinein. Bei Ansicht der Walze wurde das Pferd scheu und kam mit einem Bein unter die Walze. Das Bein wurde gebrochen. Das Pferd mußte getötet werden. Die Untersuchung über die Schuldfrage ist eingeleitet.

Rybnik

Fingierter Raubüberfall. Der seinerzeit auf einen gewissen Josef Front gemeldete Raubüberfall erwies sich nach der polizeilichen Nachforschung als fingiert. Er hat die falschen Angaben deshalb gemacht, um eine Bescheinigung zum Betteln zu erlangen.

Plötzlicher Tod. Vor einigen Tagen fiel ein Mann auf der ul. Pilsudskiego in Rybnik in den Graben. Die Vorübergehenden glaubten es mit einem Betrunkenen zu tun zu haben. Ein Arbeiter bemerkte jedoch, daß der Mann bereits im Sterben lag. Die Polizei stellte fest, daß es sich um den 60-jährigen Heizer des Knappschaftslazarettes Franz Dyrska handelte.

Bau einer neuen Chaussee. Im laufenden Jahr wird der Bau der neuen Chaussee Chwalowic—Sumin durchgeführt. Um diese Arebiten auszuführen, mußten einige schöne Bäu-

me gefällt werden. In diesen Tagen wurde eine Rieseneiche vor der Schule in Chwalowic gefällt. Auf Grund von historischen Akten in Ratibor wurde die Eiche vor 785 Jahren gepflanzt. Die Ansiedlung Chwalowic wurde im Jahre 1214 gegründet. Zu dieser Zeit stand bereits die Eiche auf dieser Stelle. Der Durchmesser der Eiche beträgt über eineinhalb Meter.

Brände. Infolge unvorsichtigen Umgehens mit offenem Licht entstand in der Scheune des Landwirtes Robert Wowra in Wilchwie ein Brand. Dadurch wurde die Scheune mit den darin befindlichen Vorräten und landwirtschaftlichen Maschinen vernichtet. Der Schaden beträgt 6000 Zloty. Die Feuerwehr lokalisierte den Brand. — Im Kiosk Alois Wojak in Emmagrube entstand ein Brand, welcher einen Teil der darin befindlichen Lebensmittel und Tabakwaren im Werte von 200 Zloty vernichtete.

—0—

Schwientochlowitz.

Schwerer Unfall während der Feuerwehrübung.

Am Mittwoch, um 7 Uhr abends, ereignete sich in Lagiewnik während einer Feuerwehrübung ein schwerer Unfall. Der 26-jährige Wehrmann Paul Kasprzok kletterte auf einem Seil. Er befand sich in zwölf Meter Höhe als das Seil riß und Kasprzok mit gebrochener Hand und schweren inneren Verletzungen am Boden liegen blieb. Die erste Hilfe erteilte ihm Dr. Sobel. Darauf wurde der Verletzte in das Knappschaftslazarett in Königshütte übergeführt.

25-jähriges Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr. Die Freiwillige Feuerwehr in Schwientochlowitz begeht am 28. Juli das 25-jährige Bestandfest. Wie wir erfahren, beabsichtigt der Gemeinderat und der Feuerwehrvorstand bis zu dem Jubiläum eine Motorspritze anzuschaffen, die an dem Jubiläumstage eingeweiht werden wird. Der Feuerwehrvorstand hat bereits mit den Vorbereitungen zu diesem Fest angefangen. Die umliegenden Feuerwehren werden bereits heute ersucht, diesen Tag für das Jubiläumsfest zu reservieren.

Straßensperre. Infolge des Umbaues der Kreisstraße Bismarckhütte—Kattowitz, ist die ul. Krakowska in Bismarckhütte bis zum 25. Mai d. J. gesperrt. Die Umfahrt erfolgt von Kattowitz in der Richtung Schwientochlowitz für Autos über Zalenze—Königshütte, für Fuhrwerke über Kleofasgrube, Zalenze—Bismarckhütt, ul. Johanny, in der Richtung Kattowitz über Bismarckhütte—Königshütte.

Verkehrsunfall. In Lipine wurde auf der ul. Krol-Hucka durch ein Personenauto ein gewisser Kolendra und Dzierzanowski aus Lipine überfahren. Die erstere erlitt erhebliche Verletzungen am Kopfe, der letztere kam mit einer leichteren Verwundung davon.

Ablaßfest. Am 12. d. M. findet in Lagiewnik das Ablaßfest statt. Die Anmeldungen für die Aufstellung der Krammarktbuden sowie Karussels werden nicht wie alljährlich am Ablaßtage entgegengenommen, sondern müssen im hiesigen Gemeindeamt am 11. d. M. während den Dienststunden erfolgen.

Tierseuchen im Kreise Schwientochlowitz. Im Monat März traten im Kreise Schwientochlowitz in vier Fällen Tierseuchen auf und zwar handelte es sich in 2 Fällen um Maul- und Klauenseuche, die in je einem Falle in den Gemeinden Godula und Orzegow aufgetreten war, in einem Falle um Schweinerotlauf in der Gemeinde Piekary Wielkie sowie in einem Falle um Tollwut, welcher Fall in der Gemeinde Ruda aufgetreten war.

—0—

Tarnowitz.

Schadenfeuer. In Czarnej Hucie vernichtete ein Brand den Schuppen des Landwirtes Piec mit landwirtschaftlichen Geräten. Der Tarnowitzer Feuerwehr gelang es, den Brand zu lokalisieren und die daneben befindlichen Wohngebäude zu schützen. Der Schaden beträgt 2000 Zloty.

Die Tätigkeit der Hausbesitzer-Organisation.

Generalversammlung des Kattowitzer Haus- und Grundbesitzer-Vereins.

Am Mittwoch abends fand im „Christlichen Hospiz in Kattowitz die Generalversammlung des Kattowitzer Haus- und Grundbesitzervereins statt. Die beiden Vorsitzenden, Labus und Hartmann, hielten die Referate über die Tätigkeit des Vereins im abgelaufenen Vereinsjahr. Wir entnehmen den Ausführungen folgendes: Im vergangenem Jahre hat die Vereinsleitung zu den stattgefundenen Wahlen zum Warschauer Sejm keine Richtlinien herausgegeben, da die Tätigkeit des Warschauer Sejms weniger Interesse für die Hausbesitzer der Wojewodschaft Schlesien hat. Die wichtigsten Fragen für den Hausbesitzer werden durch den Schlesischen Sejm gelöst. Von Wichtigkeit sei aber, daß bei den vorjährigen Wahlen zum Warschauer Sejm nur ein Hausbesitzer gewählt worden sei. Die Hausbesitzer in Groß-Polen hätten dieser Wahl nicht das nötige Interesse gezeigt. Der einzige Vertreter müßte eine Stimme in der Wüste bleiben. Bei den Wahlen gehen die Mieter struppellos vor. Es werde immer wieder das Mätzchen von den abgezahlten Hypotheken aufgewärmt, das noch immer Glauben findet. Durch die Beschränkung der Mietseinnahmen seien diese Hypotheken schon mehrmals zurückgezahlt worden. Die wichtigste Frage im vergangenem Jahre war die Frage der Veränderung des Mieterschutzgesetzes. Als dasselbe geschaffen wurde, wurde immer erklärt, daß die Beschränkung der Rechte des Hausbesitzes auf etwa 10 Jahre festgelegt sei. Diese 10 Jahre seien jetzt um und es sei deshalb Zeit, daß das M. Sch. G. aufgehoben werde. Die Hausbesitzer hätten einen Fehler gemacht, als sie sich s. Zt. für eine eigene Gesetzgebung in Schlesien in Frage der Wohnungsbewirtschaftung erklärt hätten. Damals hätte man geglaubt, daß in dem weiter fortgeschrittenen schlesischen Teile bald eine Verbesserung für die Hausbesitzer eintreten werde. Heute sei aber das übrige Polen besser daran. Dort würde die volle Friedensmiete gezahlt, der Wirtschaftsfond besteht nicht, bei Exmittierung braucht der Hausbesitzer nicht, wie in Schlesien, eine Notwohnung stellen, ferner besteht auch keine Bestimmung, wonach bei Arbeitslosigkeit der Mieter keine Miete zahlen braucht, es bestehen dort auch keine Wohnungsämter wie in Schlesien. Im vergangenen Jahre hat der Hausbesitzerverband alle Gelegenheit wahrgenommen, um eine Verbesserung für die Hausbesitzer zu erzielen: es haben Vorstellungen beim Magistrat, bei der Wojewodschaft und in Warschau stattgefunden. Es sei alles auf dem besten Wege gewesen, eine Veränderung des M. Sch. G. herbeizuführen, als in diesem Moment der Schlesische Sejm aufgelöst wurde. Es sollten die Geschäftslokale aus dem M. Sch. G. herausgenommen werden, es sollten ferner Bestimmungen für die Bezahlung der Mieten durch die Arbeitslosen herbeigeführt werden, das Halten von Untermietern sollte bedingungslos von der Genehmigung des Hausbesitzer abhängig gemacht werden, ebenfalls war eine Veränderung der Bestimmungen über den Wirtschaftsfond geplant. Nichts sei brennender gewesen, als die Regelung der Zahlung der Mieten arbeitsloser Mieter. Durch die Auflösung des Schlesischen Sejms ist alles wieder zu nichte gemacht worden. Nach der Neuwahl des schlesischen Sejms werde man wieder von vorn anfangen müssen. Wie der neu zu wählende Sejm zusammengesetzt sein werde, könne man nicht wissen. Schließlich sei einmal die Frage zu überlegen, ob nicht eine Klage gegen die Bestimmungen des Mieterschutzgesetzes erhoben werden könne.

Weiter sind im Laufe des vergang. Jahres Proteste gegen die hohen Steuerabgaben, besonders gegen die Gebäudesteuer, eingelegt worden. Im letzten Jahre ist der Wert der Gebäude zwecks Heranziehung zur Gebäudesteuer sehr erheblich erhöht worden. Gegen diese Erhöhung haben Massenrekurse eingesetzt. Man kann sagen, daß der Magistrat der Stadt Kattowitz ein Entgegenkommen gezeigt habe, als er die erhöhten Beträge bis zur Entscheidung stundete, denn nach dem Gesetz hebt ein Einspruch die Zahlung der veranlagten Steuer nicht auf. Von den Rekursen sei ein großer Teil berücksichtigt worden. Es sind auch Fälle aufgetreten, wo der Einspruch Erhebende sein Grundstück bedeutend höher eingeschätzt habe als die Steuerbehörde. Solche Einsprüche mußten selbstredend abgewiesen werden. Die Schätzung gilt für zwei Jahre, sodaß im laufenden Jahre keine Erhöhung des Wertes vorgenommen werden kann.

In der Frage der Zwangsreparaturen haben die erfolgten Proteste ebenfalls einen Erfolg gezeigt. Besonders bei armen Hausbesitzern sei ein Entgegenkommen gezeigt worden. Der bodenbeständige Hausbesitz muß jedoch auch darauf achten, daß nicht Hausbesitzer, welche außerhalb wohnen, nicht ihre Häuser in Kattowitz verfallen lassen. In diesem Falle wären die Anordnungen der Zwangsreparaturen berechtigt. Nachdem in Siemianowice Anordnungen erfolgt seien, die Häuserfassaden einer Reparatur zu unterziehen, seien jetzt auch solche Anordnungen in großer Zahl in Kattowitz zu erwarten. Gegen Härten wird auch hier der Zentralverband einschreiten und Protest erheben. Aber auch hier gelte es, was vordem gesagt worden ist, daß man die Häuser auch in dieser Weise nicht verfallen läßt.

Die Proteste gegen die Müllabfuhr in Müllkästen hätten demgegenüber nichts gefruchtet. Es sei mit dieser Einrichtung auch im Südteil der Stadt bald zu rechnen. Sie wären schon erfolgt, wenn nicht das eine Auto in Reparatur gegeben worden sei. Ein Erfolg sei bereits erzielt worden, das die Gebühr für die Abfuhr eines Eimers Müll von 5.60 Zloty auf 4.50 Zloty herabgesetzt worden ist. Der Zentralverband wird aber weiter in dieser Frage arbeiten, bis der in Königshütte gezahlte Preis von 3.50 Zloty pro Eimer erreicht sein wird. Es wurde hierbei darauf aufmerksam gemacht, daß die Gebühr für die gleiche Abfuhr in der westdeutschen Industriestadt Essen niedriger sei als in Kattowitz.

Ebenfalls habe die Forderung des Zentralverbandes auf Verlängerung des Moratoriums in der Zurückzahlung der aufgewerteten Hypotheken nichts gefruchtet. Es wurde empfohlen, diese Hypotheken zurückzuzahlen, wo dieses nur möglich sei, weil man nicht wisse, was noch kommen könne. Die Kreis- und Stadtsparkassen wollen die Hypotheken auf Wunsch des Schuldners stehen lassen, doch wird der Zinsfuß erhöht und zwar auf 9 v. H.

Im vergangenen Jahre haben 5 ordentliche Mitgliederversammlungen, 5 Vorstandssitzungen und 5 Delegiertenversammlungen stattgefunden. Am Beginn des Jahres 1928 wurden 691 Mitglieder gezählt, 13 neue Mitglieder traten dem Verein bei, während 32 ausschieden, sodaß am Ende des Berichtsjahres 670 Mitglieder gezählt wurden. Es wurde zu emsiger Propaganda für den Verein aufgefordert, weil man die Zahl der Hausbesitzer in Kattowitz auf rund 4000 schätzen könne.

Es wurde dann auch die Zeitungsfrage besprochen und auf den Wert eines eigenen Organs hingewiesen. Dabei wurde auch auf den Artikel des Abg. Piesch in der „Kattowitzer Zeitung" hingewiesen, wo vollständig falsche Behauptungen aufgestellt worden seien. Nur ein eigenes Verbandsorgan könne solchen falschen Darstellungen entgegentreten.

Es wurde dann noch auf Versicherungen gegen Leitungsschäden und gegen Haftpflicht hingewiesen, sowie auch auf den Wert des Büros, wo jede Auskunft erteilt und auch Schriftstücke kostenlos gemacht werden. Klagen kostenlos durchzuführen, sei aber nicht möglich, jedoch sei erreicht worden, daß zwei Rechtsanwälte diese Klagen gegen eine ermäßigte Gebühr durchführen.

Hierauf wurde der Kassenbericht verlesen, welcher eine Einnahme von 11.337.68 Zloty und eine Ausgabe von 7350.— Zloty vorsieht, sodaß am Ende des Jahres ein Saldo von 3487.68 Zloty vorhanden war. Dem Vorstande wurde Entlastung erteilt. Ebenso wurde dem Syndikus des Verbandes, Dr. Bohuniuk der Dank der Versammlung ausgesprochen.

Katzi.

Novelle von Kurt Münzer.

Als nach drei Söhnen das ersehnte Töchterchen geboren wurde, erhielt es zwar nach den beiden Großmüttern die stolzen Namen „Hermine, Adelgunde", aber gerufen wurde es vom Anfang an nur „Katzi". Und das kam daher, daß im Hause eine schöne lichtgelbe Katze lebte, deren leuchtend seidiges Fell sich in nichts von des kleinen Mädchens glänzendem Blondhaar unterschied. Wenn beide auf dem Sofa lagen, floß das zarte Gold wie eins ineinander über, und zudem hatte das Menschenkind auch die lautlose Anmut und federnde Leichtigkeit der Katze die — neckisch und komisch — Mausi hieß.

Mausi hatte nie eine Maus gefangen, denn immer war sie übersatt, und dann traute sich überhaupt kein Mäuschen in das schöne helle luftige Haus des Fabrikdirektors, in dem die blonde Katze selbstherrlich und großartig regierte. Ihr zuliebe gab es kein anderes Tier in Haus, Hof und Garten.

Es entstand nun eine große Liebe zwischen Katzi und Mausi. Und Mausi, sonst allen Zärtlichkeiten abhold, ein zurückhaltendes, kühles, gelassenes Geschöpf, war der kleinen Katzi liebevoll ergeben, lief ihr in Hündchenweise nach, schlief ihr zu Füßen in dem weißen Gitterbett und betrachtete sie oft mit unverständlich eindringlichem und mystisch glühendem Blick.

Als Katzi ins sechste Jahr ging und von der Schule schon die Rede war und die Brüder anfingen, bei ihren Spielen mit ihr zu rechnen, hatte Mausi das zwölfte Lebensjahr vollendet. Sie war schwer und fett geworden, war oft schon zu müde, sich zu putzen, sie konnte viele Stunden unterm Tisch sitzen geheimnisvoll in eine Ferne blicken, in die niemand ihr zu folgen vermochte. Und eines Morgens lag die blonde Katze tot zu Katzis Füßen im Bett, schon kalt und starr. Lautlos, wie ihr ganzes Leben gewesen, war sie in der Nacht gestorben, hatte keinen bemüht oder gestört und schien nun über ihren schadhaften Zähnen sanft zu lächeln. Das blasse Züngelchen hing hinaus, und sie bot den rührendsten Anblick.

Schweigen wir von Katzis Schmerz und Tränen. Auch der jüngste Bruder zerdrückte eine Zähre. Die beiden älteren bewiesen sich als harte, beherrschte Männer. Aber Mama sowohl wie das Fräulein, die Köchin, das Stubenmädchen schämten sich nicht, mit Katzi über der kleinen Toten zu weinen.

Die Brüder hoben sofort ein großes Pläneschmieden an: es sollte eine große Bestattungsfeierlichkeit geben, Beisetzung von Mausi im Garten, mit Grammophonmusik, mit einer Rede; Einladung an die Freunde; hinterher Trauerschokolade mit Schlagsahne.

Aber Mama schnitt alle Beratungen ab. Mit Toten spiele man nicht, sagte sie, Mausi habe nach zwölf Jahren Treue und Liebe wahre Andacht und Trauer verdient. Und sie versammelte die Kinder um sich, in Ruhe mußten die Jungen im winterlichen Garten ein Grab ausheben, und Katzi bettete ihren Liebling, in ein Tuch gehüllt, schluchzend hinein. Sie hatte viele warme Tücher erbeten, damit Mausi in der vereisten Erde nicht friere. Aber Mama hatte ihr nur ein weißes Leinen zugebilligt. Und nun weinte Katzi nicht nur über des Lieblings Fortgang, sondern daß das kleine seidene Körperlein nun auch noch bitterlich frieren mußte…

Sie schlief nicht in der Nacht. Sie dachte ohne Unterlaß an Mausi, die es unter dem Erdhügelchen so kalt und einsam haben mußte. Und es pochte und rief in ihr das Verlangen, die kleine Tote herauszuholen, in ihr Bettchen zu legen, es ihr warm zu machen. Wie, wenn sie wieder auflebte, in der Wärme ihrer Arme und Kissen wieder zu sich käme?

Und von dieser süßen Hoffnung heiß durchflutet, stand Katzi auf… Das Fräulein atmete tief und schlief fest. Durch das Fenster leuchtete sanft die weiße Januarnacht. Es war so laue gute Luft im Zimmer.

Katzi schlüpfte in ihre Pantoffel, aber in der Seligkeit der Aussicht: Mausi zu holen, zu beleben, vergaß sie alles andere. In ihrem langen Hemdchen schlich sie die Treppe hinab, schloß die Tür zum Garten auf und lief schon zwischen den eingeschneiten Rabatten zur Mauer hinab, wo Mausis Hügelchen schwarz sich aus der Schneedecke wölbte. Sie spürte den bitteren Frost nicht, ihr liebendes Herz wärmte sie. Und sie kniete hin und begann den schon gefrorenen Hügel abzutragen. Gut, daß die Jungen eine Schippe vergessen hatten. Hart wie Eis war die Erde geworden, es war so schwer in sie zu stechen und sie abzuheben. O, wie müde wurde man…

Was schwang da hallend durch die Luft? Eine Glocke. Die Uhr. Katzi konnte schon zählen, aber es schlug nur einmal. Plötzlich bekam sie Angst. „Mausi!" rief sie und rüttelte an dem harten Hügelchen. „O Mausi! Komm! Komm doch, süße Mausi! Warte, warte, du frierst so. Ich hol' dich ja. O Mausi".

Und sie weinte in Furcht und Mitleid, in Sehnsucht und Erbarmen… Da nahm der tödliche Frost der Nacht das geängstigte Kind in seine Arme.

Gegen Morgen erwachte das Fräulein im Kinderzimmer

Im Schlaf hatte sie etwas erschreckt. Die Dämmerung erhellte schon den Raum, und sie sah: Katzis Bett war leer…

Man hörte sie im Garten schreien. Alle hörten sie und stürzten hinunter. Neben dem Grab des Kätzchens lag das kleine Mädchen. Auf seinen schneeweißen Wangen waren Tränen zu Diamanten erstarrt. Es lächelte, es war ja seinem Kätzchen begegnet, drüben, wo die Seelen sich wiederfinden.

Moderne Wasserleitungsanlagen.

Holzrohre.

Als modernster Typ von langen Wasserleitungsrohren, gelten die „Holzrohre", (eine amerikanische Neuerung), welche dauerhafter, unschädlicher sind und vor allem nur ca. die Hälfte kosten, als die bis jetzt gebräuchlichen schweren eisernen Rohre. Diesen Vorteil haben sich bereits die Gemeinden des Rybniker Bezirkes zu Nutzen gemacht u. baen ihre neue ca. 15 km lange Wasserleitung in Holzrohren. Wir finden einen diesbezüglichen interessanten Artikel in der „Zeitschrift des Oberschlesischer Berg- und Hüttenmännischen Vereines", Heft 4, Jahrgang 1929 und geben diesen mit Erlaubnis des Verfassers vollinhaltlich wieder:

Die Herstellung und Verwendung von Holzrohren ist durchaus nicht neueren Datums, schon in früheren Jahrhunderten bediente man sich ihrer zu den verschiedensten Zwecken, was zahlreiche Funde immer wieder beweisen. So wurde im Jahre 1891 in den Trümmern eines alt-römischen Kastells in der Goldgrube „Jad" in Siebenbürgen ein hölzernes Pumpenrohr gefunden, das nach seiner Beschaffenheit und Bearbeitung auf annähernd 2000 Jahre geschätzt wurde. Dieses Pumpenrohr zeigte innen einen schleimigen Ueberzug, während es außen von einer etwa zolldicken, eisenoxydhaltigen Schlammschicht überkrustet war. Das Holz selbst war völlig frisch und gesund. Durch diesen Fund wurde die Beobachtung erhärtet, daß mit Wasser gesättigtes und vor Luftzutritt möglichst geschütztes Holz eine nahezu unbegrenzte Lebenssdauer hat.

Derartige Rohre wurden in früheren Zeiten aus dem vollen Stamm durch Ausfräsung hergestellt. Neuerdings wird diese Herstellungsart für Rohre mit kleinem Durchmesser wieder angewendet. Für größere Rohre, und zwar für den Durchmesser von 100—500 mm, hat sich in Amerika, Schweden, Schweiz, Deutschland, Oesterreich, und dem Balkan, sowie anderen Ländern eine neue Bauart für Holzrohre eingeführt, welche nunmehr bereits seit Jahrzehnten mit Erfolg angewendet wird. Die Herstellung ist folgende: Einzelne, auf das sorgfältigste bearbeitete Lamellen werden ähnlich wie bei einem Fasse zu Holzrohren zusammengesetzt und mit Eisenringen umspannt. Diese Lamellen sind außen und innen genau nach der Kreisform gehobelt und mit Nut und Feder versehen. Bei Füllung mit Wasser quillt das Holz stark auf und preßt sich in den Fugen so dicht zusammen, daß auch bei hohen Drücken völlige Wasserdichtigkeit erreicht wird. Da das Holz unempfindlich ist gegen Kohlensäure, Humus, Moorsäure, Eisenoxyde, Sand usw. erweist es sich den Eisenleitungen gegenüber in vielen Fällen durchaus überlegen. Das Anfressen der Wände, die Anhäufung von Rost und der Niederschlag von Eisenoxyden findet in Holzrohren überhaupt nicht statt. Wie bekannt, kommen in gußeisernen Leitungen diese Korrosionen schon nach kurzer Zeit vor, was natürlich die Leistung der Rohre ganz erheblich herabsetzt. Demgegenüber nimmt die Leistung der hölzernen Rohre im Laufe der Jahre nicht ab, sondern vergrößert sich ständig, weil sich im Innern der Holzrohre eine dünne Schleimschicht bildet, die den Reibungswiderstand erheblich herabsetzt. Die Holzrohre sind absolut frostsicher, es ist daher nicht nötig, sie in der Erde zu verlegen, sondern es genügt vollkommen eine übertägige Montage. Dadurch wird auch an Montagekosten ganz erheblich gespart. Natürlich darf bei stärkerem Frost das Wasser im Holzrohr nicht still stehen, sondern muß wenigstens eine geringe Geschwindigkeit besitzen. So ist z. B. eine Holzleitung für die Ferdinandgrube der Kattowitzer Aktiengesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb in Kattowitz von **ca. 1300 m** Länge und 320 mm l. W. bei den letzthin herrschenden Frost, der mitunter bis auf —40 Grad Celsius gestiegen war, nicht eingefroren, obwohl die Leitung vollständig übertägig verlegt worden war. Verhindern die Rohre einerseits ein Einfrieren der darin geleiteten Flüssigkeit, so schützen sie dieselben andererseits auch vor starker Wärmeabgabe an die Außenluft, so daß sie für Warmwasserleitungen hervorragend geeignet sind. Das geringe Gewicht der Holzrohre gestattet bequemen Versand und rasche Montage auch in schwierigem Gelände. Durch die hohe Elastizität des Holzes kann es sich kleinen Uebenheiten im Gelände anpassen, ohne dadurch undicht zu werden.

Die hölzernen Rohre können für die verschiedensten Verwendungszwecke geliefert werden: Für Wasserleitungen mit höchstem Druck, Turbinenleitungen, Säureleitungen für chemische Werke und Papierfabriken. Drainageröhren, Brunnen- oder Pumpenröhren und Stollen, hölzerne Wassertürme und schließlich auch als Spülversatzrohre.

Die Holzrohre werden nach zwei Typen hergestellt:

1. Das maschinengewickelte Rohr.
2. Das kontinuierliche Rohr, das auf der Baustelle selbst montiert wird.

Das maschinengewickelte Rohr wird in den Abmessungen von 100—500 mm lichte Weite und normaler Weise bis zu 12 at Innendruck geliefert. Diese Rohre werden fix und fertig außen asphaltiert in der Fabrik in Längen von 3—5 m hergestellt, wobei die äußere Eisenbewehrung aus spiral gewickeltem Stahldraht besteht. Die Stoßverbindung ist für kleinere Drücke eine hölzerne Muffe, für größere Drücke ein eiserner Flansch. Die Montage der Rohre kann nach besonderer Anleitung mit eigenen Leuten des Auftraggebers erfolgen.

Das kontinuierliche Rohr besitzt keine Muffen und Flansche. Es wird in den Abmessungen von 500—5000 mm lichte Weite geliefert und auf der Baustelle selbst aus den einzelnen Lamellen zusammengebaut. Die Eisenbewehrung besteht aus einzelnen eisernen Ringen mit Spannschuhen.

Neben diesen Rohren werden, wie oben bemerkt, hölzerne Wasserbehälter in ähnlicher Weise hergestellt. Die theoretische Behandlung der Holzrohre ist eine sehr interessante; bei einem normalen Eisen- oder Betonrohr, das einem Innendruck ausgesetzt ist, treten tangentiale Zuspannungen im Rohrquerschnitt auf, die eine tangentiale Dehnung des Rohres bewirken. Würden diese Vorgänge ohne weiteres auch beim Holzrohr, das aus einzelnen Rohrdauben besteht, zur Auswirkung gelangen, so würden sich die Rohrelemente durch den Innendruck voneinander entfernen und dadurch das Rohr undicht machen. Es müssen also geeignete Vorkehrungen getroffen werden, die eine tangentiale Dehnung der Rohrelemente verhindern. Die aber kann nur dadurch geschehen, daß man im Holzquerschnitt keine tangentialen Zuspannungen mehr auftreten läßt, sondern als resultierende nur Druckspannungen, die auch bei einem Innendruck vorherrschend sein müssen. Der Innendruck wird hierbei noch unterstützt durch die Quellung des Holzes, die ebenfalls das Rohr auseinander zu sprengen sucht. Diese tangentialen Druckspannungen werden durch die Vorspannung der äußeren eisernen Armierung hervorgebracht, d. h. die äußere, eiserne Armierung muß mit ziemlich großer Kraft, die sich rechnerisch genau ermitteln läßt und bei den Wickelbänken durch Meßinstrumente kontrolliert wird, um das Rohr gewickelt werden. Sie preßt dadurch die Rohrelemente so fest aufeinander, daß der Innendruck und die Quellung sie nicht mehr voneinander entfernen können, so daß also im Holzquerschnitt stets Druckspannungen vorherrschen. Ein ähnlicher Vorgang spielt sich ja bekanntlich auch ab bei der Ringbewehrung von Zylindern, über die ein äußerer Ring warm aufgezogen wird, und die durch diesen so erzeugten Druckspannungen die Zugspannungen im Zylinder wesentlich herabdrückt.

—0—

—0—

In Katowice-Ligota wurde vor einiger Zeit die erste polnische Holzrohrfabrik eröffnet und zwar von der Dr. Ing. Münter Spolka Budowl. z o. p. Die Fabrik wurde mit den neuesten und modernsten Spezialmaschinen ausgestattet und hat bereits eine Reihe von größeren Leitungen zur vollen Zufriedenheit der Besteller herausgebracht. Die Fabrik ist die **erste und einzige dieser Art in Polen.**

Zusammenfassend wäre demnach über die Holzrohre folgendes zu sagen: Sie weisen die größte Mannigfaltigkeit in ihrer Verwendungsmöglichkeit auf, besonders auch da, wo **eiserne Rohre sich als unzweckmäßig erwiesen haben, so bei Wasserleitungen,** Warmwasserleitungen, als Spülversatzrohre, zur Leitung von Chemikalien usw. **Die Lebensdauer der Holzrohre ist mindestens die gleiche wie die eiserner Rohre.** Die Reibung zwischen Wasser u. Rohrwandung hat hier den kleinsten Wert, die Rohre sind frostsicher, widerstandsfähig gegen Luft- und Wasserstöße, schmiegen sich dem Gelände wegen ihrer Elastizität bequem an und verhalten sich besonders im Abbaugebiete bei Bodensenkungen sehr günstig. Ganz besonders aber erweist sich ihr geringes Gewicht von Vorteil für ihren Einbau, da sie dadurch **viel handlicher zu montieren** sind als eiserne Rohre. Und schließlich kommt zu all diesen betriebstechnischen Vorteilen der große wirtschaftliche Faktor: **Die Anschaffungskosten sind bei weitem niedriger als bei sämtlichen anderen Rohren,** was hauptsächlich darin seinen Grund hat, daß sämtliches Rohmaterial, Holz und Stahldraht, sowie Asphalt in reichlichsten Mengen und bester Qualität im Inlande selbst bezogen werden kann.

*

Auch dem Bielitzer Magistrat ist von der diese Holzrohre liefernden Firma „Universale" ein Anbot auf Lieferung der Rohre für die neue Trinkwasserleitung gemacht worden. Es scheint, daß diesem Anbot bisher wenig Beachtung geschenkt worden ist, obwohl es die Herstellungskosten der Wasserleitung um den gewiß namhaften Betrag von rund 100 000 Zloy verbilligt.

Im Allgemeinen begegnet man der Ansicht, daß Holzrohre keine besonders lange Lebensdauer haben können, da daß Holz einer raschen Zersetzung anheimfalle. Diese Ansicht ist nicht richtig. Wohl wird das Holz, wenn es dem Einfluß von Luft und Feuchtigkeit ausgesetzt ist, bald naß und bald trocken wird, rasch zerstört. Nicht aber, wenn es dauernd naß gehalten wird. Diese Tatsache ist bereits seit Jahrhunderten bekannt. Wir erinnern nur daran, daß die Stadt Venedig, der Straßburger Münster, der Münster zu Mainz, der Kölner Dom auf Holzpfählen gegründet sind, die sich bis heute, da diese dauernd im Grundwasser stehen, gesund erhalten haben. Diese wenigen Beispiele, welche beliebig vermehrt werden können, beweisen, daß das Holz, wenn es stets mit Wasser durchtränkt ist, sich auf nahezu unbegrenzte Zeit gesund erhält. Dies ist auch der Grund für die überraschend lange Lebensdauer von Holzrohren, die durchschnittlich 50—60 Jahre beträgt und meist nur durch die Lebensdauer der Eisenbewehrung begrenzt ist.

Im Vergleich zu schmiedeeisernen, gußeisernen, oder Eisenbetonleitungen, haben Holzrohre den großen Vorteil, daß sie von Frischwasser nicht angegriffen werden, was bei Eisenbetonrohren besonders der Fall ist, ferner bilden sich keinerlei Absetzungen von Stoff-Fasern, keinerlei Korosionen, so daß die Durchflußmenge immer die Gleiche bleibt. Die Holzrohre können sich dem Gelände anschmiegen, sind unempfindlich gegen Bodenschwankungen und Veränderungen, unempfindlich gegen Temperaturschwankungen und vollkommen frostsicher. Ein Springen oder Platzen der Rohre ist unmöglich. Die Rohre können ohne weiteres bis 5 m tief in Erde verlegt werden und sind dem Erddruck bis zur genannten Tiefe vollkommen gewachsen. Da die Rohre asphaltiert sind, übt das Grundwasser keinen Einfluß auf die Rohre aus.

Zum Schlusse möchten wir noch auf den großen Preisvorteil hinweisen, und auf die billige Montage. Alle diese Momente bedingen es, daß die Holzrohrleitungen sich immer mehr Eingang bei großen Wasserbauten verschaffen und immer mehr die schweren Eisenleitungen verdrängen. In Deutschland besitzen über dreißig Städte Holzrohrwasserleitungen. In Polnisch-Oberschlesien ist eine Leitung bei der Ferdinandgrube, Kattowitz, bereits im Betriebe. Eine zweite, 15 km lange Leitung ist derzeit im Bau im Auftrage der Skarboferm Sp. Akc. Krol. Huta, als Trinkwasserleitung für die Rybniker Ortschaften.

Radio.

Sonntag, den 5. April.

Warschau. Welle 1415.1: 15.15 Symphonisches Konzert der Warschauer Philharmonie. 18.20 Literarischer Funk. 20.30 Populäres Konzert. 21.00 Literarischer Funk. 23.00 Tanzmusik.

Kattowitz. Welle 416.1: 15.15 Konzert aus Warschau. 18.20 Literarischer Funk aus Krakau. 20.00 Unterhaltungsprogramm. 20.30 Konzertübertragung aus Posen. 21.00 Tanzmusik.

Krakau. Welle 314.1: 15.15 Konzert der Warschauer Philharmonie. 18.20 Populäres Programm. 20.30 Konzert aus Posen. 23.00 Konzert aus dem Restaurant Pavillon.

Berlin. Welle 475: 13.15 Schachfunk. 15.30 Märchen. 16.00 Ludwig Manfred Lommel spricht persönlich seine neueste Parodie „Neugebauers aus Runxendorff in Berlin". 16.30 Unterhaltungsmusik. 18.00 Der Kampf um die Zensur. 19.30 „Hans Pfitzner". 20.00 Volkstümliches Orchesterkonzert. 21.30 Lustiger Singsang.

Breslau. Welle 321.2: 16.30 Wie soll man eine Zeitung lesen? 16.55 Tanzmusik. 18.00 Der Kampf um die Zensur. 18.45 Liederstunde Hans Pfitzner. 19.15 „Der Feuerwehrmann bei der Arbeit." 19.35 Blick in die Weltstadt. 20.15 Volkstümliches Konzert. 22.30 Tanzmusik.

Prag. Welle 343.2: 9.00 Feierliche Grundsteinlegung zum Hause M. R. Stefaniks. 10.00 Kirchenmusik. 11.00 Matinee. 12.00 Mittagskonzert. 15.45 Uebertragung aus Lausanne (Schweiz). Fußball-Länderkampf Tschechoslowakei—Schweiz um den europäischen Pokal. 16.45 Nachmittagskonzert. Blasmusik. 18.00 Deutsche Pressenachrichten. 18.05 Deutsche Sendung. Dr. Hermann Ehm, Prag: „Dichterliebe" von Heinrich Heine. Zyklus in 16 Gesängen, vertont von Robert Schumann. 19.00 Unterhaltungsmusik. 20.00 Unterhaltungsstündchen. 21.15 Jiri Benda: Ariadne auf Naxos. Melodram mit Orchesterbegleitung. 22.20 Uebertragung aus dem Cafe.

Wien. Welle 519.9: 11.00 Konzert. 15.45 Nachmittagskonzert. 17.45 Unter Albatrossen und Seehunden. Reisevortrag. 18.30 Mutter und Kind. (Anläßlich des Muttertages.) 19.35 Ludwig van Beethoven: Klaviersonate D-Dur, op. 10, Nr. 3. 20.05 „Ist Mr. Brown zu verurteilen?" Schwank für den Funk. — Abendkonzert.

—0—

Wissen Sie schon? . . .

Peter der Große, Kaiser von Rußland, arbeitete in gemeiner Matrosentracht in einer Schiffswerft in Amsterdam und Zaandam als Zimmerman, bis er sich den Meistertitel erworben hatte.

*

Im Unabhängigkeitskriege der Niederlande wurde Ledergelt als Notmünze herausgegeben.

*

Von den Negern werden diejenigen am häufigsten vom gelben Fieber befallen, welche am meisten europäische Lebensweise angenommen haben.

*

Das Wort Pferd ist wahrscheinlich gallischen Ursprungs und stammt von veradus, der latinisierten Form des keltischen vehoreda. Rheda ist der gallische Ausdruck für Wagen, dessen Name sich im Sanskrit als rhate im Latainischen als rhatas (Rad) wiederfindet. Aus veredus wurde dann verdus und schließlich verd oder jetzt Pferd.

*

Die Massaifrau rasiert ihr Haar, der Mann flicht es zum Zopf.

*

Kaiser Augustus „bestrafte" den Gott Neptun für einen Sturm, indem er sein Bildnis bei den Zirkusspielen umhauen ließ.

*

Die Königin der Alpenpflanzen, das Edelweiß, stammt aus den Steppengebieten des Himalaya.

*

Zwei Fünftel von Rußland sind mit Wäldern bedeckt.

*

Eine Kreuzspinne kann ihr Netz viermal erneuern, ohne in der Zwischenzeit Nahrung zu sich zu nehmen.

Was sich die Welt erzählt.

Wahl der neuen österreichischen Regierung.

Wien, 4. Mai. Die neue Regierung ist gewählt worden. Der Nationalrat trat um 11 Uhr vormittag zu einer Sitzung zusammen, die rein formellen Charakter hatte. Nach dem am Vormittag beschlossenen Vorschlag des Hauptausschusses fand die Abstimmung statt, die 89 Stimmen für und 59 Stimmen gegen die Ministerliste ergab. Es fehlten 5 Mitglieder der Mehrheit und 12 Sozialdemokraten. Die meisten Bänke blieben während der Sitzung leer. Die Minister sowohl des zurückgetretenen sowie des neugebildeten Kabinetts hatten, soweit sie Mitglieder des Nationalrates sind, ihre Plätze als Abgeordnete eingenommen.

Auf die Frage des Präsidenten Gürtler, ob die neuen Minister die Wahl annehmen, antwortete der Bundeskanzler Streeruwitz von seinem Platze aus: „Ich erkläre im Namen aller Kollegen, daß wir die Wahl dankend annehmen.“

Die Programmerklärung der neuen Regierung wird am Dienstag nachmittag abgegeben werden. Nach Schluß der Sitzung trat Dr. Seipel auf Streeruwitz zu und beglückwünschte ihn. Dr. Seipel wird nunmehr unmittelbar nach Abschluß der Krise einen längeren Urlaub antreten. Es verlautet, daß er sich zuerst nach Karlsbad begibt.

Ein Aufruf der russischen kommunistischen Partei.

Moskau, 4. Mai. Die vor einigen Tagen geschlossene Konferenz der russischen kommunistischen Partei hat einen Aufruf an alle Arbeiter, Werktätigen und den Bauern Rußlands erlassen, der jetzt veröffentlicht wird. In dem Aufruf heißt es, daß das russische Volk eine schwere Aufgabe zu lösen habe, da es in kurzer Zeit die führenden kapitalistischen Staaten einholen müsse, sowohl in technischer, wie in wirtschaftlicher Beziehung. Nach der Durchführung des jetzt für fünf Jahre aufgestellten Wirtschaftsplanes müsse Rußland diesen Staaten nacheifern. Das sei nur zu erreichen, wenn der Kulturstand des russischen Arbeiters und Bauern gehoben und die unbedingte Geschlossenheit der russischen Partei sichergestellt werde. Der Aufruf weist darauf hin, daß in allen Werken, Fabriken und Gruben der Sieben-Stundentag eingeführt werden soll.

Ein scheußliches Verbrechen von Hakenkreuzlern in Hamburg.

Ein Abscheu erregendes und unmenschliches Verbrechen haben Hakenkreuzler in Hamburg begangen. Sie haben den Leichnam einer erst begrabenen Jüdin auf dem jüdischen Friedhofe in Hamburg ausgegraben und, wie Amtsärzte feststellten, an der Leiche ein scheußliches Verbrechen begangen und sie dann an einem Baum auf dem Friedhofe gekreuzigt. Unter der gekreuzigten Leiche haben sie eine antisemitische Aufschrift angebracht.

—o—

Schwerer Autobusunfall in den Pyrenäen.

Madrid, 4. Mai. Bei Lerida in den Ostpyrenäen stürzte ein vollbesetzter Autobus einen 16 Meter hohen Abhang hinab. 22 Reisende wurden zum Teil lebensgefährlich verletzt.

—o—

Merkwürdiger Fund bei einer Hausdurchsuchung.

Aus Paris wird gemeldet: Die aus der Schweiz stammende Hausgehilfin Martha Taller, die in Paris bedienstet war, wurde wegen Diebstahl, den sie an ihren Brotherrn begangen hat, verhaftet. Bei der infolgedessen stattgefundenen Hausdurchsuchung fand man unter ihren Sachen die genauen Plane der militarischen Vorbereitung und des militärischen Schutzes des Knotenpunktes Vincennes. Die Verhaftete behauptet, daß ihr ein unbekannter Mann auf dem St. Lazarbahnhofe diese Dokumente übergeben habe. Die Polizei hat energische Erhebungen eingeleitet, um des Spiones habhaft zu werden.

—o—

Bedauerlicher Rohheitsakt.

Beuthen, 4. Mai. Am Freitag abend hat ein betrunkener Mann aus Beuthen in der Nähe der deutsch-polnischen Grenze gegen den Kraftwagen des Präsidenten Kokenbeck der holländischer Staatsangehöriger ist und dem gemischten Schiedsgericht für Oberschlesien vorsteht, mit einem Stock einen Schlag geführt, der eine Scheibe des Kraftwagens zertrümmerte. Durch Glassplitter erlitt der Generalsekretär Ministerialrat Dr. Grafl leichte Hautverletzungen, während Präsident Kokenbeck unverletzt blieb. Die bedauerliche Tat eines sinnlos betrunkenen Mannes gegen den Kraftwagen, dessen Insassen dem Täter vollkommen unbekannt waren, ist eine Roheit, die vor dem Strafrichter ihre Sühne finden wird. Der Täter selbst ist an einem Auge nicht unerheblich verletzt worden.

—o—

Erdbeben.

London, 4. Mai. In Persien ist am Freitag früh ein starkes Erdbeben verspürt worden. Vier Dörfer sollen verschüttet worden sein.

Die Opfer der Tornados.

London, 4. Mai. Durch die Tornados, die über die Süd- und Weststaaten Amerikas hinweggingen, sind nach neuen Feststellungen 44 Personen getötet und mehr als 100 verletzt worden. Am schwersten betroffen wurde Virginia mit 22 Toten. Die übrigen Opfer entfallen auf Nord-Carolina, Georgia, Alabama, Florida und Arkansas. Daneben ist Missouri und Illinois durch Wirbelstürme stark mitgenommen worden.

New York, 4. Mai. Aus Washington wird gemeldet, daß die Zahl der durch den Tornado verursachten **Todesopfern nunmehr auf 48 gestiegen ist. Auch sind weit mehr als 100 Personen verletzt worden.**

Im Golf von Mexiko tobt ein Wirbelsturm und aus den Staaten Arkansas, Tellensee, Florida und Maryland werden ebenfalls neue Stürme gemeldet.

Die Unruhen in Bombay.

London, 4. Mai. Bei den gestrigen Unruhen in Bombay sind nach den bisherigen amtlichen Feststellungen sechs Personen getötet und 60 verwundet worden. Als Folge der immer stärkeren Gegensätze zwischen Hindus und Moslems ist der Gouverneur von seiner Sommerresidenz nach Bombay zurückgekehrt und hatte am Abend sofort eine Besprechung mit den Mitgliedern des Bombayer Verwaltungsrates der Baumwollspinnereibesitzer und der Streitführer. Die Ausgleichsverhandlungen verliefen erfolglos. Die Hauptgefahr sehen die Bewohner darin, daß die ganze Bewegung zu einem Wiederaufleben der riesigen Kämpfe zwischen Moslems und Hindus führen wird. An allen wichtigen Punkten sind neben der Polizei Truppen stationiert, um eine Wiederholung der blutigen Unruhen im Februar zu verhindern.

Sportnachrichten.

Die Bielitzer Pokalspiele vom 3. Mai.

Sportklub schlägt Sturm nach Spielverlängerung 2:1 (1:0). B. B. Sportverein gewinnt hoch überlegen gegen Bialski K. S. 8:1 (4:1). — B. B. S. V. und Sportklub im Finale.

Wie wir bereits mitgeteilt haben, eröffnet der S. V. Biala-Lipnik Sonntag, den 5. d. M. seine in Biala, Bahnstraße, gelegene neue Sportplatzanlage. Es sind aus diesem Anlaß eine Anzahl von sportlichen Veranstaltungen geplant, zu welchen auch die hiesigen Sportvereine eingeladen wurden. Biala-Lipnik hat für ein Rundspiel zwischen den vier Vereinen B. B. Sportverein, Sturm, Sportklub und Bialski K. S. einen Pokal gespendet, welcher dem Sieger aus diesem Rundspiel zufallen soll. Die erste Runde dieses Pokalspieles wurde gestern auf dem BBSV.-Platz ausgetragen, wobei nach erfolgter Auslosung die beiden Paare Sportklub — Sturm und B. B. Sportverein — Bialski K. S. gegeneinander zu spielen hatten. Diese Spiele, ergaben als Finalisten den B. B. Sportverein und überraschender Weise den Sportklub, Bielitz. Der Verlauf derselben war folgender:

Sportklub Bielitz—Sturm 2 : 1 (1 : 0). Ecken 2 : 7 für Sturm

In einem gleichwertigen Spiel, daß jedoch nicht besonders spannend verlief, siegte der Sportklub nach Spielverlängerung über Sturm knapp 2 : 1. Beide Mannschaften spielten ziemlich zerfahren, wobei auch einige Ersatzleute eingestellt werden mußten. Sturm hatte etwas mehr vom Spiel, doch konnte sich die Stürmerreihe zu keiner einheitlichen Aktion zusammenraffen und vergab eine Anzahl guter Torchancen. Der Sportklub kam seltener in Tornähe, wurde aber dann immer bedrohlich. Die Ueberlegenheit Sturms drückt sich in dem Eckenverhältnis 7 : 2 für Sturm deutlich aus.

B. B. Sportverein — Bialski K. S. 8 : 1 (4 : 1). Ecken 12 : 2 für BBSV. Das zweite Spiel führte zwei ungleich starke Gegner zusammen und brachte einen hohen Sieg des B. B. Sportvereines, der dem Spielverlauf vollkommen entsprechend bezeichnet werden muß. Beide Mannschaften traten fast komplett an, doch konnte der Bialski K. S. nur in der ersten halben Stunde den Hausherrn stand halten. In dieser Periode gelang es auch dem B. K. S. das Spiel auf 1 : 1 zu stellen, dann mußte er sich jedoch Treffer auf Treffer gefallen lassen.

BBSV. und der Sportklub haben sich für das Finale um den Pokal qualifiziert. Man hat allgemein gehofft, daß der BBSV. wieder, wie schon so oft, im Finale mit Sturm zusammentreffen wird, welche Spiele dann gewöhnlich einen spannenden und oft überraschenden Verlauf nahmen. Diesmal dürfte es der BBSV. etwas leichter haben, doch wird der Sportklub sicher alles daran setzen, den größtmöglichsten Widerstand zu leisten. Dieses Spiel findet also am Sonntag auf dem neu eröffneten Sportplatz Biala-Lipniks statt. Als zweites Spiel treten die neuen Platzbesitzer dem führenden Verein in der polnischen Liga, Ruch, Wielkie Hajduki, gegenüber, welches Spiel verbunden mit dem Pokalfinale seine Zugkraft auf alle Sportfreunde bestimmt nicht verfehlen wird.

Garbarnia, Krakau in Bielitz.

Am Sonntag, den 12. d. M. ist der Tag des Poln. Fußballverbandes in ganz Polen. Aus diesem Anlaß finden in allen Städten Polens interessante lokale Spiele statt. Bei uns in Bielitz sollte ursprünglich der B. B. Sportverein gegen die Hakoah spielen, welches Projekt aber nun dahingehend geändert wurde, daß eine Bielitzer Städtemannschaft gegen den Spitzenverein der polnischen Liga, Garbarnia, Krakau antreten wird. Garbarnia ist aus ihrem Qualifikationsspiel gegen Pogon, Kattowitz um den Aufstieg in die polnische Liga, daß im Herbste des Vorjahres auf dem B. B. S. V.-Platz stattgefunden hat, bekannt. In der Liga hat sich Garbarnia sehr gut eingeführt und behauptet ihren Posten in der Spitzengruppe der Liga. Das Spiel dieser Mannschaft gegen die Bielitzer Städteelf wird daher sicher großes Interesse hervorrufen und seinen Zweck der Propaganda für den Fußballsport bestimmt erfüllen. Die Aufstellung der Städtemannschaft steht noch nicht fest, dürfte, ohne dem Verbandskapitän vorgreifen zu wollen, aller Wahrscheinlichkeit wie folgt zusammengesetzt sein: Tor Folga; Verteidiger Lubich, Wagner 3, Halfs Gabrisch, Monczka, Laske; Stürmer Nawara, Krummholz, Grünberg, Pepi Stürmer, Hönigsmann. Diese Mannschaft wäre ungefähr die stärkste, die Bielitz gegenwärtig stellen kann, wobei allerdings zu bemerken ist, daß die Hakoahspieler Grünberg und Krummholz sich nicht ständig in Bielitz aufhalten, was vielleicht gegen deren Verwendung im Team sprechen würde. Die definitive Aufstellung erfolgt zu Beginn der nächsten Woche und wird von uns bekanntgegeben werden.

Die Besetzung der sonntägigen Ligaspiele.

Die heute stattfindenden Spiele in der polnischen Liga wurden wie folgt besetzt:

Legia—Cracovia in Warschau, Schiedsrichter Rosenfeld aus Bielitz.

1. F. C.—Warta in Kattowitz, Schiedsrichter Piotrowski aus Lodz.

L. K. S.—Pogon in Lodz, Schiedsrichter Arczynski aus Krakau.

Czarni—Polonia in Lemberg, Schiedsrichter Rutkowski aus Krakau.

Wisla—Garbarnia in Krakau, Schiedsrichter Riedzwirski aus Lemberg.

Der P. Z. P. N. und das polnische Schiedsrichterkollegium.

Der Präses des P. Z. P. N., Herr Boncza-Uzdowski, hat folgendes Kummunikat an die Zeitungen gerichtet:

Entgegen den Nachrichten, die in der Oeffentlichkeit über einen Konflikt mit dem P. K. S. verbreitet sind, wird festgestellt, daß es einen Konflikt zwischen dem P. Z. P. N. und dem P. K. S. nicht gibt. Die Zusammenarbeit zwischen den beiden Institutionen besteht wie bisher. Die von der Statutenkommission proponierten Aenderungen bezüglich des polnischen Schiedsrichterkollegiums wurden vom Präsidium des Vorstandes des P. Z. P. N. nicht approbiert und können deshalb keine Ursache für die Schaffung eines Konfliktes mit dem P. K. S. bilden.

Es wird weiter festgestellt, daß die ehrlichen und guten Absichten des Verbandssekretärs in bezug auf die Organisation des Fußballsportes und des Schiedsrichterwesens von einem kleinen Teil der Sportpresse falsch aufgefaßt und interpretiert wurden. Mit der Angelegenheit des Pressekommunikates des P. Z. P. N. Nr. 5 wird sich der Vorstand des P. Z. P. N. in seiner nächsten Sitzung befassen.

Schrecklicher Tod eines Piloten in Dombie bei Krakau.

Am Mittwoch um 4 Uhr zeigte sich eine Eskader von 11 Flugzeugen über Krakau. Die Flugzeuge machten die alljährlichen Uebungen im Zusammenhange mit der 3. Maifeier. Nach einstündigen Evolutionen kehrten die Flugzeuge auf den Flugplatz zurück, wo sie sicher landeten. Oberhalb der Reisschälerei in Dabie verblieben nur zwei Jagdflugzeuge der Type „Spad“, die die Uebungen im Luftkampfe beendeten. Plötzlich konnte man bei einem Flugzeuge bemerken, daß der eine Flügel zerbrochen war. Es neigte sich, wie wenn es landen wollte und stürzte dann aus einer Höhe von 400 Meter steil auf die Erde, wo es sich tief in den Boden eingrub. Ein fürchterlicher Anblick bot sich den zu Hilfe Eilenden. Die Erde, wie geeggt von dem Flugzeuge, unweit des im Erdboden eingebohrten Flugzeuges lag der tote Pilot in einer Blutlache. Als erster bemerkte den Unfall der Wächter auf der Marienkirche, der sofort die Feuerwehr und die Rettungsgesellschaft verständigte. Der tragische Tod des Piloten des Serganten Staniec, der ein glänzender Flieger war, erregte bei den Fliegeroffizieren und -Unteroffizieren aufrichtiges Beileid. Der Pilot ist knapp nach dem Sturze gestorben.

Gartenbau.

Gartenfreunde

Reinste Freude auf Erden, Freude am Wachsen und Werden!
Freud' am Entstehen u. Sein, Freud' am Geschehen, Gedei'hn,
Freude am sprießenden Grün, Freude am farbigen Blüh'n,
Freude an goldigen Garben, Freude an herbstlichen Farben,
Freude selbst am Vergehen, in der Hoffnung auf Wiedererstehen.
Freude am Wachsen und Werden, reinste Freude auf Erden!

O. A.

Glücklich der Mensch, dem Freude und Verstehen vom Kommen und Vergehen in der Natur schon in die Wiege gelegt worden sind; der, geführt von liebenden Eltern und verständigen Erziehern, auf die großen und kleinen Wunder der Natur hingewiesen, in ihrem Schauen und Bewundern seine Freude, sein Genügen sucht und findet. Rose und Reis, Blume und Blatt, Halm und Aehre und alle Erscheinungsformen der sprießenden und fruchtenden Erde stellen ihn immer wieder vor die Frage nach dem Ursprung alles Schönen im Erdensein, in ihrer steten Weitergestaltung aber auch vor die Frage nach der Zielhaftigkeit alles Lebens. Sie zwingen ihn zum ständigen Schauen, Betrachten und Forschen, zwingen ihn, den Spuren Gottes in der Natur immer weiter und immer tiefer nachzuforschen.

Jedes Kind des Gartens ist ihm ein in seiner Art zwar vollendetes, in nie erstarrender Vollendung jedoch immer neu sich wandelndes Kind der Natur, immer naturhaft, und doch beseelt, beseelend und beseeligend. Wie in der Parabel von der „Lilie auf dem Felde“, so zeigt sich allumher ein Aufleutchen von Geheimnissen einer höheren Welt und der Ziele des Lebens. Jede Form und jede Farbe ist der Ausdruck, die Offenbarung einer geistigen Kraft, die Offenbarung Gottes in der Natur.

Wer zu tief der Erde entfremdet, nicht Haus, noch Hof, noch Garten, Baum und Strauch sein eigen nennt, der wird, mitgerissen vom rasenden Tempo der jetzigen Zeit, kaum dazu kommen, die Verbundenheit von Natur, Seele und Gott zu verspüren. Im verstecktesten „Heimgarten“ jedoch, gedrängt am Wiesenraum oder am Waldesrand, oder hineingeworfen in prangendste Landschaft, dort sind die Observatorien der sinnenden Seele und die Betstühle jener, die Gott suchen.

Freuen wir uns, daß es heute schon viele gibt, die wieder erdverwachsen geworden sind und in Garten, Blume und Frucht ihre Freude finden — die echte Gartenfreude.

A. C. Baumgartner.

Dankbare Zimmerampelpflanzen.

Oft möchte mancher Blumenfreund und manche Blumenfreundin gern ein Plätzchen im Zimmer für ein Blumentischchen hergeben; der Raum ist jedoch so beschränkt oder schon so ausgenützt, daß es mit dem besten Willen nicht möglich ist, auch noch Platz für ein paar Zimmerpflanzen zu schaffen. In solchen Fällen bleibt als einziger Ausweg die genügend belichtete Wand in der Nähe und an den Seiten der Fenster, ferner der Raum innerhalb der Scheiben, unterhalb und oberhalb des Fensterkreuzes, wo man an der Wand angehängt oder frei schwebend eine Reihe von dankbaren und prächtigen Zimmerpflanzen, als sogenannte Ampelpflanzen, kultivieren kann. Freilich ist die Auswahl eine beschränkte, da nicht alle Zimmerpflanzen dafür geeignet sind.

Ob man nun Drahtgestelle, Korbgeflechte, Holz-, Blech- oder Tongefäße dazu verwendet, in allen Fällen achte man darauf, daß der Boden derselben wasserundurchlässig ist, was man am besten durch Blech- oder Porzellaneinsätze erreicht, in die man, wenn sie tief genug sind, auch noch eine Korkplatte einlegen kann, so daß die Töpfe nicht direkt im Wasser stehen müssen. Diese Vorsicht ist besonders geboten, wenn diese Hängepflanzen an die Wand befestigt sind und so die Gefahr besteht, daß das überschüssige Wasser die Wände beschädigt.

Alle nachstehend genannten Ampelpflanzen eignen sich sowohl für Wandkörbchen, als auch für freischwebende Ampeln, obwohl es nicht zu leugnen ist, daß sie in freischwebenden Ampeln bei genügend Licht sich erst zu vollkommener Schönheit entwickeln können.

Zunächst sei auf Campanula isophilla aufmerksam gemacht, gleich wertvoll als Ampel-, Balkon- oder Fensterpflanze. Diese reizende Glockenblumenart hat zartblaue, weitgeöffnete Blüten. Die Abart Camp. isoph. var. alba hat weiße und var. Mayi große blaue Blüten. Daneben findet man oft auch Camp. fragilis, hellblau, großblumig. Camp. isophylla blüht vom Sommer bis zum Herbst, Camp. fragilis vom Frühjahr ab. Sie wachsen sehr schattig ist am günstigsten. Im Winter sagt ihnen ein kühler Raum, 8 bis 12 Grad Celsius, am besten zu; während dieser Zeit ist nur mäßig zu gießen.

Dann sei auch die erst in den letzten Jahren aufgetauchte Ampelbegonie, Begonia hybrida var. pendula, eine Knollenbegonie von ausnehmender Schönheit, die in guter, üppiger Kultur oft wie eine kleinblütige Orchidee aussieht. Im Topf bildet sie üppige Büsche, deren reich verzweigte Triebe nach allen Seiten herabhängen und über und über mit prächtig gefüllten Blüten besetzt sind. In allen Farben ist diese Pflanze zu haben, von weiß, gelb, rosa bis karminrot. Das Legen der Knollen erfolgt im März und April in Töpfen bei mäßiger Wärme. Kurz vor und während der Blüte ist viel zu gießen. Im Winter sind die Knollen frostfrei und trocken aufzubewahren.

Neben diesen noch weniger bekannten Ampelpflanzen seien noch folgende bekanntere, meist grüne Blattpflanzen erwähnt: Tradescantia, Vinca das Immergrün, Ficus repens, kleinblättriger, rankender Feigenbaum und von dekorativen Farnen: Neophrolepis und Platycerium. Wer in diese Wand- oder Ampelbehälter auch andere blühende Pflanzen stellen will, der nehme nur Miniaturformen dazu von Erica, Cineraria, Tulpen, kleine Zyklamen u. ä., da die normalen Formen in den Wand- oder Ampelbehältern zu wuchtig aussehen.

Bgt.

Landwirtschaft.

Das Versetzen der Gemüsepflanzen.

Die Gemüsepflanzen gleichen, was ihre Pflege und Behandlung anbetrifft, den landwirtschaftlichen Haustieren. Nur solche Gemüsepflanzen werden lohnenden Ertrag liefern, die in der ersten Wachstumperiode ein großes Maß an Aufmerksamkeit erfahren haben. Besonders das Aussetzen der Gemüsepflanzen muß denkbar sorgfältig geschehen! Die Praxis läßt gerade darin erfahrungsgemäß noch manches zu wünschen übrig.

Fehler, die beim Umpflanzen der Setzlinge gemacht werden, zeitigen bedenkliche Folgen und lassen sich später kaum noch wieder gut machen.

Manche Pflanzen bedürfen einer recht kräftigen Wurzelbildung ehe sie ausgesetzt werden können. Zu diese Gattung zählen Blumenkohl, Kohlrabi und Sellerie. Der Wurzelwuchs wird vermehrt, wenn die jungen Pflänzchen nach der Entwicklung des ersten Blattes ausgenommen und in Entfernungen von drei bis sechs Zentimetern auf ein eigens vorbereitetes fruchtbares Gartenbeet verpflanzt werden. Dabei ist die Pfahlwurzel auf die Hälfte zu kürzen; der Sämling muß ein weniges tiefer gepflanzt werden, als er auf dem Samenbeete stand.

Beim Ausheben der Setzlinge ist große Sorgfalt zu beobachten. Reißt man die jungen Pflänzchen rücksichtslos aus der Erde, wie dies noch vielfach geschieht, so bleiben noch eine Menge feiner Saugwurzeln im Erdboden sitzen. Die natürliche Folge davon ist, daß die Pflanzen andern gegenüber erheblich im Wachstum zurückbleiben und leicht kränkeln, oder aber sie gehen ganz ein.

Der Boden des Saatbeetes muß sehr locker und geschmeidig sein. Ist dies nicht der Fall, so muß die Erde gründlich begossen werden, damit die recht geschmeidig wird. Alsdann hebt man die Erde vermittels eines Spatens in die Höhe und entnimmt die Pflanzen behutsam dem Boden.

Ehe die Pflanzen gesetzt werden, taucht man die Wurzeln zweckmäßig in einen Brei aus Lehm, Kuhdünger und Wasser. Die so gekräftigten Pflanzen leiden bei dürrer Witterung wesentlich weniger als andere. Nach Möglichkeit sollte das Versetzen bei trüben Wetter und nach einem starken Regen vorgenommen werden.

Doch ist das Versetzen nicht unbedingt an die Witterung gebunden. Pflanzen, die bei sonnigem oder windigem Wetter ausgehoben werden, sind vor allem gegen Sonne und Luft zu schützen. In diesem Falle müssen die Pflanzlöcher auch mit dem Pflanzholze gemacht, und mit an der Sonne erwärmtem Wasser ausgefüllt werden. Erst wenn die Erde gehörig durchfeuchtet ist, werden die Setzlinge gepflanzt. Man achte darauf, daß die Pflanzlöcher die erforderliche Tiefe und Breite haben. Keinesfalls dürfen die Wurzeln im Boden umgebogen werden, was von den schädlichsten Folgen begleitet wird. Auch darf andererseits das erste Blatt, das sogenannte Herz, wie verdeckt werden. Die Erde muß überall fest an die Wurzel kommen.

Nach dem Setzen müssen die Pflanzen ausgiebig begossen werden. Davon ist nur Abstand zu nehmen, wenn gleich nach dem Versetzen ein stärkerer Niederschlag einsetzt.

Der Zeitpunkt des Pflanzens, und die Entfernung in der die Pflanzen gesetzt werden müssen, ist ganz von der Gemüsenart abhängig. Allgemein gilt nur die Regel, daß kein Land mit Gemüse bepflanzt werden sollte, das schon längere Zeit vor dem Aussetzen der Pflanzen gepflügt oder umgegraben worden ist. Auf frischgepflügtem oder frischgegrabenem entwickeln sich die Pflanzen am besten und vor allem kann auf solchem Boden bei jeder Witterung gepflanzt werden, natürlich auch hier nicht im prallen Sonnenschein, sondern nur in den Abendstunden.

Wer diese wenigen Regeln beachtet, wird nicht über krüppelhaftes oder schwaches Gemüse zu klagen haben. Die gutentwickelten Gemüsepflanzen werden reichen Ertrag liefern und damit lohnenden Gewinn abwerfen.

H. Leders.

DES LEBENS SELTSAMES SPIEL

ROMAN VON ELISABETH NEY

1. Fortsetzung.

Diese machte nur eine schnippische Bewegung; Doktor Brecht aber unterbrach ihren neueinsetzenden Redefluß, indem er sich der Verletzten zuwandte, und fragte:

„Dürfte ich nun auch Ihren Namen erfahren, mein Fräulein?“

„Ich heiße Christa Wald, und dies ist meine Schwester Olga“, antwortete sie zurückhaltend.

„Christa ist ein schöner Name, er paßt ganz zu Ihnen“, antwortete Brecht langsam.

Das schöne Gesicht des jungen Mädchens war bei seinem Blick wie mit Blut übergossen; dann bückte sie sich hastig, und versuchte aufs neue, den Schuh anzuziehen.

„Lassen Sie das nur lieber bleiben, Fräulein Christa“, wehrte Brecht ab, „ich werde Sie mit Hilfe Ihrer Schwester zu einem Auto führen und dafür sorgen, daß Sie wohlbehalten die elterliche Wohnung erreichen. Haben Sie vom Bahnhof noch weit bis dahin?“

„Wir wohnen in der Dorotheenstraße, Herr Doktor, aber Olga kann mir schon allein helfen. Wir fahren mit der Straßenbahn. Was sollten die Leute denken, wenn wir des Abends in Begleitung eines Herrn im Auto nach Hause kämen? Und Vater erst. Er ist ein strenger, harter Mann.“

„Nun, für ein Unglück kann kein Mensch, liebes Fräulein. Ich werde Sie einfach persönlich bei Ihrem Vater abliefern und ihm klarmachen, wie sich die Sache verhalten hat.“

„Tun Sie das bitte lieber nicht, Herr Doktor; ich weiß, Sie meinen es gut, aber Vater ist etwas seltsam in seinen Ansichten.“

„Nun gut, aber bis zum Hause begleite ich Sie, meine Damen, das müssen Sie mir schon gestatten“, entgegnete Doktor Brecht lächelnd.

Allmählich gerieten die drei in munteres Plaudern, und so kam es, daß sie erschrocken auffuhren, als der Zug im Bahnhof einlief.

Brecht eilte aus dem Coupe und hob Christa Wald ohne lange Umschweife heraus. Olga Wald sprang mit lautem, ungeniertem Lachen hinterher. Dann faßte sie die Schwester rechts unter, während Doktor Brecht sie auf der anderen Seite führte.

Mühsam erreichten sie so das Auto.

Als der Wagen dann in der Dorotheenstraße vor dem elterlichen Hause der beiden jungen Mädchen hielt, wollte Doktor Brecht ihnen auch weiter behilflich sein.

Nun aber nahmen sie seine Hilfe nicht mehr an, und selbst die kecke Olga war kleinlauter geworden, und schielte unsicher am Hause empor.

Matthias Brecht hatte sich zum Abschied tief über Christa Walds kleine unbehandschuhte Hand gebeugt und einen Kuß darauf gedrückt. Sie entzog sie ihm verlegen, und stammelte einige Worte des Dankes.

„Darf ich mich an einem der nächsten Tage nach Ihrem Befinden erkundigen?“ fragte er, ihr nochmals die Hand drückend.

„Nein, nein, der Vater würde sehr böse werden“, wehrte das junge Mädchen entsetzt ab.

„So sollen wir uns also nie wiedersehen, Fräulein Christa?“

War es der seltsame Tonfall, in dem diese Frage ausgesprochen wurde?

Christa Wald erbleite jäh, als verstände sie jetzt erst, daß sie diesen Mann nun nie wieder begegnen sollte. Zugleich jagte eine Blutwelle in ihr Gesicht. Sie hatte erkannt, daß ihr dieser Mann, den sie heute abend zum ersten Male gesehen hatte, nicht gleichgültig war, daß er einen tiefen Eindruck auf sie gemacht hatte.

Olga Wald, die bereits im Haustor verschwunden war, rief gerade zurück:

„So komm doch, Christa, wo steckst du denn noch?“

„Sie antworteten mir nicht auf meine Frage?“ drängte Doktor Brecht.

„Ich darf mich mit keinem Herrn treffen, mein Vater ist sehr streng“, antwortete Christa Wald endlich zögernd; aber aus ihren Worten sprach trauriges Entsagen, und sie wandte dabei das Gesicht scheu zur Seite.

Da leuchtete es in Matthias Brechts Augen auf, und nochmals küßte er Christas Hand.

„Auf Wiedersehen, liebes Fräulein Christa“, flüsterte er ihr zu; dann sprang er ins Auto und fuhr davon.

Christa Wald sah ihm mit großen, leuchtenden Augen nach.

„Auf Wiedersehen“, flüsterte sie leise vor sich hin. Dann folgte sie der vorangeeilten Schwester ins Haus. — —

Der Vater murrte, als sie so spät die kleine Wohnung im vierten Stock betraten.

Christa verzichtete heute auf das Abendbrot und legte sich sofort zur Ruhe. Ihr Fuß schmerzte sie sehr, doch bald taten die kühlen Umschläge Wunder und brachten angenehme Linderung.

Sie war froh, daß sie am kommenden Tage erst mittags Dienst hatte. Bis dahin würden die Schmerzen wohl völlig vorüber sein.

Fortsetzung folgt.

Volkswirtschaft.

Die Wirtschaftskonjunktur in Polen.

In dem vorletzten Bericht (Februar) des Instituts für Konjunkturforschung und Preisprüfung in Warschau wurde zum Ausdruck gebracht, daß im Monat März die Lage in der Eisenindustrie und somit auch der Stand der Wirtschaftskonjunktur im Inlande überhaupt sich klären werde. Diese Ansicht hat sich jedoch, wie es in dem soeben veröffentlichten Bericht heißt, durch die tatsächliche Entwicklung des Wirtschaftslebens in dem genannten Monat nicht voll bestätigt, denn die Kälte hielt auch im März an, und das Wirtschaftsleben hatte immer noch unter dem Einfluß atmosphärischer Faktoren zu leiden.

Der Stand der Eisenbestellungen beim Eisenhüttensyndikat war im allgemeinen im ersten Quartal d. J. immer noch um 14.3 Prozent schlechter, als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Gegen den Vormonat hat sich der Stand allerdings um 17 Prozent gebessert. Der Index der Eisenproduktion im März belief sich auf 146 Prozent, d. i. ungefähr der Stand vom März des Vorjahres. Die Eisenindustrie, wie überhaupt alle Zweige, die Produktionsgüter erzeugen, haben im Jahre 1928 ihre Produktion in ungewöhnlich starkem Ausmaß ausgebaut. Der Index für die Erzeugung von Produktionsgütern stellt sich 1928 um 24 Prozent höher als im Jahre 1927, während der Index für die Erzeugung von Konsumgütern sich um 7.5 Prozent höher stellte. Das Ausmaß der Produktion von Konsumgütern im ersten Quartal d. J. steht der Produktion in der gleichen Zeit des Vorjahres um nichts nach. Der Index der Eisenbahnverladungen, der in gewissem Grade die Vorbereitungen der Industrie für ein kleineres oder größeres Ausmaß der Produktion in den nächsten Monaten charakterisiert, stellte sich im März auf 117.2 gegen 103.1 Prozent im Februar. Er war aber um 6 Prozent niedriger als im März des Vorjahres. Auch der Index der Bauindustrie und der Produktionszweige, die mit dieser Industrie zusammenhängen, ist niedriger als im Vorjahre. Aber selbst wenn das wirkliche Ausmaß der Baubewegung im weiteren Verlauf der gegenwärtigen Saison ebenso groß sein sollte wie in der abgelaufenen Saison, so wird sich das Ausmaß der Produktion in den mit dem Baugewerbe verknüpften Zweigen zweifellos in engeren Grenzen bewegen. Die vorangegangene Saison war von Anfang an auf eine bedeutende Produktion eingestellt. Die Bewertung der Konjunkturmöglichkeiten war durchaus optimistisch. Daher das Ausmaß der Erzeugung und die vielen nicht angebrachten wirtschaftlichen Dispositionen. Gegenwärtig ist die Bewertung pessimistisch. Die wirtschaftlichen Dispositionen der Produktion sind überaus vorsichtig und nüchtern. So stellt sich der Index der Eisenbahntransporte für Baumaterialien im März nur auf 109 Prozent gegenüber 170.3 Prozent im März des Vorjahres. Bei dieser Veränderung spielt der Waggonmangel in diesem Jahr nur zum Teil eine Rolle. Im Zusammenhang mit der Verschlechterung der Konjunktur steht sicherlich der Rückgang der Einfuhr im März. Die Einfuhr in diesem Monat war geringer als in einem jeden Monat im Vorjahr. Die saisonmäßige Abnahme der Arbeitslosigkeit hat im laufenden Jahre später als normal eingesetzt, und der Grad der Verringerung war etwas schwächer als im Vorjahre. Am 13. d. M. war die Zahl der Arbeitslosen um 4 Prozent höher als im Vorjahre. Voller Widersprüche ist die Entwicklung der Preise. Normalerweise fallen die Preise während eines Konjunkturrückganges. Indessen macht sich gegenwärtig eine rückläufige Preisbewegung nicht bemerkbar; im Gegenteil zeigt sich eine gewisse Festigkeit. Die Preise für gewisse Waren sind sogar gestiegen, z. B. für Kohle, Zement. Die Zahlungsfähigkeit hat sich infolge der finanziellen Anspannung verschlechtert. In den Jahren 1927-28 war das System der langfristigen Wechsel und Prolongierungen allgemein in Anwendung. Gegenwärtig sind die im Entstehen begriffenen Konventionen der Produzenten und Grossisten bemüht, die Laufzeit der Wechsel zu beschränken. Diese Beschränkungen ließen sich aber infolge Verschlechterung des Absatzes nicht immer einhalten. Die Zahl der bei der Bank Polski protestierten Wechsel ist im März auf fünf Prozent gestiegen. Nach den bei den Notaren angemeldeten Protesten zu urteilen, hat das Tempo der Protestzunahme aber inzwischen abgenommen. Die Aktienkurse haben Ende März den niedrigsten Punkt seit dem Februar 1927 erreicht. Die Rentabilität der Pfandbriefe hat im März etwas zugenommen. Irgendwelche Erscheinungen für eine Entspannung der Lage auf dem Geldmarkte machten sich aber nicht bemerkbar. Die Lage in der Landwirtschaft war weiterhin unbefriedigend. Die Schwierigkeiten der Landbevölkerung im Zusammenhang mit dem Preisrückgang für Pflanzen- und tierische Produkte und dem Mangel an Futtermitteln sind trotz einer Preisbesserung auch im März nicht gewichen. Trotzdem ist mit einer Reduzierung der Frühjahrssaaten nicht zu rechnen. Auch dürfte die Verwendung von Kunstdünger keine Einschränkung erfahren. Gewisse Industriezweige, die für die Landwirtschaft arbeiten, werden aber kaum auf eine Besserung der Kaufkraft rechnen können. Die allgemeine Wirtschaftskonjunktur ist in die Phase eines leichten Rückganges eingetreten, doch ist die Phase der Belebung, die bis Ende des vorigen Jahres anhielt, noch nicht als völlig beendet anzusehen. Direkte Krisenerscheinungen haben sich bisher nicht gezeigt. Die normale Frühjahrsbesserung dürfte auch den Verlauf des gegenwärtigen Konjunkturrückganges mildern.

Die Erhöhung des Zinssatzes.

Von den Ministern für Finanz- und Justizwesen wurde die Verordnung über Erhöhung des offiziellen Zinssatzes unterschrieben. Im Sinne dieser Verordnung wird die Höchstgrenze für Vermögensnutzung, die durch Kreditgewährung entsteht, von bisher 12 auf 13 Prozent heraufgesetzt. Dieser Zinssatz findet eine einheitliche Anwendung auf Bankinstitute aller Art, ohne irgendwelche Ausnahmen. Die ursprünglich verbreitete Nachricht, daß für die Kreditgenossenschaften ausnahmsweise ein Zinssatz von 15 Prozent Gültigkeit hat, entspricht nicht den Tatsachen. Ebensowenig beruhen die Informationen, daß die Staatsbanken für eigene Kreditoperationen einen 15-prozentigen Zinssatz gefordert haben, nicht auf Wahrheit. Gleichzeitig mit der Erhöhung des Zinssatzes zahlen sowohl Staats- wie Privatbanken höhere Zinsen von Einlagen.

*

General Motors Corporation. Die Reineinnahmen der General Motors Corporation erreichten im ersten Quartal 1929 eine Höhe von 61 911 000 Dollars gegen 69 469 000 Dollars im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Auf jede Stammaktie entfallen somit 1.37 Dollar gegen 1.54 Dollar im Vorjahre. Präsident Sloan erklärte, daß die außergewöhnlich hohen Ausgaben, die mit der Einführung des neuen Sechszylindermodells am Ende des Jahres 1928 im Zusammenhang stehen, einen sehr bedeutenden Einfluß auf die Einnahmen ausgeübt haben. Obwohl der Absatz an die Händler und an die Verbraucher größer gewesen ist als im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres, ist aus ihm kein klares Bild über die volle Nachfrage zu ersehen infolge der Knappheit von Automobilen. Im ersten Vierteljahr beliefen sich die Weiterverkäufe der Händler an die Verbraucher auf 448 000 Wagen gegen 423 000 Wagen in der entsprechenden Periode des Vorjahres, während der Absatz an die Händler eine Höhe von 523 000 Wagen erreichte gegen 492 Tausend Wagen.

Von der Schlesischen Gesellschaft der Freunde der bildenden Künste in Kattowitz.

Vor einigen Tagen hat eine Sitzung der Verwaltung der schlesischen Gesellschaft der Freunde der bildenden Künste mit folgender Tagesordnung stattgefunden:

1. Erledigung der mit der Registrierung verbundenen Formalitäten.
2. Kooptierung zweier Mitglieder der Verwaltung.
3. Wahlen eines Vizepräsidenten, eines Sekretärs, eines Kassiers und der Mitglieder der Jury.
4. Die Frage des Büros und des Sitzes der Gesellschaft und des Personales.
5. Die Frage der Anwerbung neuer Mitglieder.
6. Die Frage eines Ausstellungslokales, der Projekte von Ausstellungen und die Höhe der Jahreseintrittskarte.
7. Freie Anträge.

Den Vorsitz in der Sitzung führte der Präsident der Gesellschaft Direktor Grodziecki. Die Anwesenden haben zwei Mitglieder in die Verwaltung, und zwar den Visitator Miedniak und den Kanonikus Dr. Szramek kooptiert. Es wurde auch beschlossen, den Präses des Syndikates der Journalisten Direktor Dr. Alexander Dobrowolski einzuladen und ihn in die artistische Kommission zu wählen. Zu Vizepräsidenten wurden gewählt: Dr. Tadeusz Dobrowolski, der Kunstkonservator und Direktor des Kattowitzer Museums und Kanonikus Pater Dr. Szramek, der Pfarrer der Marienkirche in Kattowitz, zum Sekretär wurde Dr. Laszcz, der Direktor der schlesischen Gesellschaft für Ausstellungen und wirtschaftliche Propaganda, zum Kassier der Ingenieur Tadeus Michejda, der Präsident des Architektenverbandes gewählt. Der artistischen Kommission (Jury) gehören an: Professor Erwin Czerwenka, Maler, Dr. Alexander Dobrowolski, der Präsident des Syndikates der Journalisten, Dr. Tadeus Dobrowolski, Direktor des Museums in Kattowitz und Kreiskonservator, Professor Jarocki, Maler, Josef Kidon, Maler, Professor Stanislaus Ligon, Präses des Verbandes der plastischen Künste in Schlesien.

Als vorläufiger Sitz der Gesellschaft wurde das Büro der schlesischen Gesellschaft für Ausstellungen und wirtschaftliche Propaganda in Kattowitz, Slowackigasse 24 (Telephon 13-21 und 13-22) bestimmt und diese Gesellschaft übernimmt auch über Ersuchen der Versammlung die vorläufige Führung der Agenden des Vereines.

Dann wurde die Frage der Anwerbung neuer Mitglieder besprochen und haben die Mitglieder der Versammlung versprochen, in dieser Richtung eine energische Aktion in Angriff zu nehmen.

Nach der Diskussion wurde beschlossen, um den 1. August l. J. herum in der Ausstellungshalle im Kosciuszkoparke eine Bilderausstellung zu veranstalten.

Der Preis der Jahreskarte für den Eintritt zu den durch die Gesellschaft veranstalteten Ausstellungen wurde mit 24 Zloty festgesetzt. Der neue kulturelle Vorposten in Schlesien kann sich nur weiter entwickeln, wenn die gesamte Bevölkerung Schlesiens diese Aktion unterstützen wird. Infolgedessen wendet sich der neugegründete Verein durch unsere Vermittlung an alle Bewohner Schlesiens mit der Bitte, dem Vereine beizutreten und damit eine kulturelle Pflicht gegen die kommende Generation zu erfüllen, die mit Stolz in die Vergangenheit wird zurückblicken können und das Beispiel nachahmen wird. Es möge unser Appell nicht ohne Echo verhallen — es möge jeder durch seinen Beitritt zu diesem Vereine seine kulturelle Reife beweisen.

Alle Informationen erteilt und Deklarationen für den Beitritt als Mitglied und die Statuten des Vereines versendet die schlesische Gesellschaft für Ausstellungen und wirtschaftliche Propaganda in Kattowitz, Slowackigasse 24, Telephon 13-21 und 13-22.

Die Lage der Lodzer Textilindustrie.

Erklärungen des Wojewoden Jaszczolt.

Im Zusammenhang mit den alarmierenden Nachrichten der Presse über die Lage in der Lodzer Textilindustrie anläßlich der zunehmenden Arbeitslosigkeit und der Reduzierung der Arbeitsstunden wurde der in Warschau weilende Lodzer Wojewode, Jaszczolt, von einem Journalisten befragt, wobei Herr Jaszczolt die augenblickliche Lage in Lodz folgendermaßen charakterisierte:

Die Lage in Lodz ist nicht so bedrohlich, wie dies die Presse in ihren Ausführungen darstellt. Der fieberhafte Zustand, der sich in der Textilindustrie herausgebildet hat, ist vor allem durch die Anpassung an die Bedürfnisse des Inlandsmarktes auch von den Märkten des Auslandes und der Fassungsfähigkeit des Inlandes abhängig. Augenblicklich haben sich die Ausfuhrmöglichkeiten der Lodzer Industrie zeitweilig verringert. Die Industriellen können keine größeren Warenmengen auf die Auslandsmärkte werfen, andererseits dagegen hat auch die Furcht vor einer möglichen Mißernte im Lande auf die Kauffähigkeit des einheimischen Marktes eingewirkt, d. h., daß die Landleute sich größtenteils der Einkäufe enthalten. Alles dieses hat das Krisenmoment in der Lodzer Industrie bewirkt, was vor allem in der Reduzierung der Arbeitsstunden zum Ausdruck kommt. Die Arbeitslosigkeit selbst nimmt nicht allzu rapid zu.

—o—

Die polnische Butterausfuhr nach Danzig.

Im März ds. Js. stellte sich die polnische Butterausfuhr nach Danzig auf 70 588 kg. In den ersten 3 Monaten des laufenden Jahres führte Danzig insgesamt 247 472 kg Butter aus Polen ein gegen 284 939 kg in demselben Zeitabschnitt des Vorjahres.

—o—

Die Ausfuhr von Naphthaprodukten aus Polen.

Amtlichen Daten zufolge ist die Ausfuhr von Naphtaprodukten aus Polen im Jahre 1928 um 10.000 Tonnen zurückgegangen. Der Rückgang betrug bei Benzin 8 000 To., bei Schmierölen 6 400 To., bei Asphalt 6 000 To. und bei Halbprodukten und Abfällen 4 000 To., während der Export von Gasöl um 3 600 To. und von Paraffin um 11 900 To. gestiegen ist.

An erster Stelle unter den Bezugsländern stand die Tschechoslowakei mit 92 011 To., gefolgt von Danzig mit 66 606 To., Oesterreich mit 35 930 To., Deutschland mit 17 061 To., der Schweiz mit 14 270 To., Frankreich mit 10 050 To., Lettland mit 5 600 To., Ungarn mit 4 153 To., Dänemark mit 2 882 To., Litauen mit 2 380 To., Schweden mit 2 217 To., Jugoslawien mit 1 708 To., Rumänien mit 658 To., Spanien mit 579 To., Griechenland mit 334 und anderen Ländern mit 376 To. Zusammen stellte sich die Ausfuhr polnischer Naphthaprodukte im vergangenen Jahre auf 260 477 To.

Besondere Beachtung verdient die Ausfuhr nach Danzig, von der ca. 10 000 To., insbesondere Benzin, Petroleum und Gasöl für den Eigenverbrauch der Freien Stadt bestimmt waren, während der Rest nach folgenden Ländern weitergeleitet worden ist:

Frankreich	5 000 Tonnen
Belgien	4 900 Tonnen
Schweden	4 200 Tonnen
Finnland	3 600 Tonnen
England	3 300 Tonnen
Estland	1 700 Tonnen
Lettland	1 700 Tonnen
Litauen	840 Tonnen
Spanien	435 Tonnen
andere Länder	3 500 Tonnen

Die Ziffern über den Export polnischer Naphthaprodukte aus Polen beruhen auf Daten des Warschauer Ministeriums für Handel und Industrie, während die Ausfuhr über Danzig den Statistiken des Verbandes des polnischen Mineralölproduzenten entnommen ist, wodurch sich die Abweichungen erklären lassen.

—o—

Eine Anleihe der polnischen Eisenhütten

Nachdem bereits im Vorjahr das Syndikat der polnischen Eisenhütten einen Kredit bei auswärtigen Banken in Höhe von 350 000 Pfund Sterling erhalten hatte, soll jetzt eine Anleihe von 250 000 Pfund Sterling aufgenommen werden, jedoch wünschen die Banken eine Erhöhung des Zinsfußes, der im Vorjahr 7.25 Prozent betragen hatte, auf 8 Prozent. Ueber die Frage der Verzinsung finden noch Verhandlungen statt, die Syndikatsvertretung hofft dabei auf eine Ermäßigung der Zinsforderungen.

—o—

Oberschlesischer Berg- und Hüttenmännischer Verein, Z. z., Katowice.

J.-Nr. D. 1859/X. St. 501. Katowice, den 30. IV. 1929.

Wagengestellung und Wagenmangel im oberschlesischen Kohlenrevier.

(Nach Angaben des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, Z. z., Katowice).

Datum	Angefordert Wagen	Gestellt Wagen	Gefehlt gegen Angefordert	
			Wagen	%
Arbeitstäglich:				
im November 1928	10.476	8.115	2.361	22,5
„ Dezember „	10.597	9.163	1.434	13,5
„ Januar 1929	10.436	8.209	2.227	21,3
„ Februar „	10.695	6.873	3.822	35,7
„ März „	10.329	7.525	2.804	27,1
am 29. April 1929	9.017	8.540	4.77	5,3

2000 zl.

Monatsverdienst!

Erstklassiges Bankinstitut sucht tüchtige Vertreter zum Verkauf von 4% Investitions Staats-Anleihe. Zuschriften unter „2000“ an Annonzenbüro F. Statter, Kraków, Rynek 8. 360

KRYNICA

Hotel und Pensionat „Trzy Róże“ empfiehlt nach gründlicher RestaurierungZimmer mit vollem Komfort. Fliessendes warmes und kaltes Wasser in jedem Zimmer. Küche in eigener Verwaltung.
Garage. Tel. Nr. 19.
LEON VOGEL.
347

Bist Du krank?

Ist es der Magen, die Lunge, die Nieren, die Leber, die Blase? Leidest Du a. Bleichsucht? Bist Du zuckerkrank? Hast Du Artherienverkalkung, Rheumatismus, Gicht, weissen Fluss, Hemoroiden, chronische Verstopfung, Disenterie, Wassersucht, Frösteln, Astma, Skrofeln, Unterbrechung derMenstruation, Tripper, Grippe? Alles gleich: verlanget sofort die Zusendung der Broschüre „Zioła Lecznicze“ (Heilkräuter), Tausende wie vom Wunder gerettet! Adr.: Apotheke in Liszki bei Krakau.

Perlmutter-Ultramarin

ist entschieden die beste und ergiebigste **Farbe** für Wäsche, Kalk- u. Malerzwecke. Ausgezeichnet auf den Ausstellungen in Brüssel, Mailand und Paris mitgoldenenMedaillen. **Ueberall zu haben!**
Fabriksbüros
Ch. Perlmutter, Lwów, Słonecznastrasse Nr. 26.

Rutynowani

agenci ogłoszeniowi

władający językiem poskim i niemieckim dla nader popłatnej akwizycji poszukiwani. — Pisemne zgłosz. „Polonia“ skrzynka poczt. 132, Bielsko.

* 356

Routinierte

Agenten für Inserate,

der polnischen und deutschen Sprache mächtig, gesucht. — Grosse Verdienstmöglichkeit. Schriftliche Ansuchen an „Polonia“ Postfach 132, Bielsko.

Erstklassiger

Unterricht und Konversation

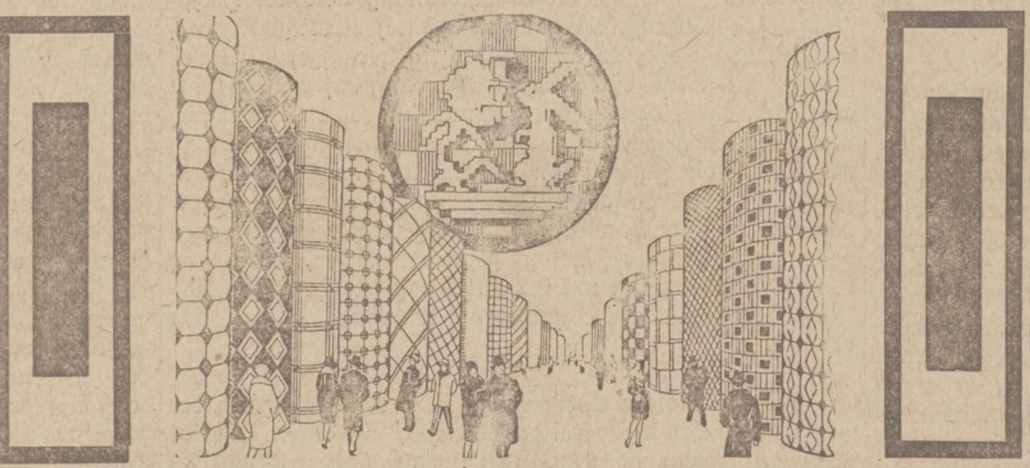
in

polnischer Sprache

erteilt durch gediegenen und gebildeten Lehrer. — Schriftliche Anfragen unter „Beste Aussprache“ a. die Adm. d. Blattes.

LINOLEUM, WOLL-TEPPICHE VORHÄNGE, ÜBERWÜRFE

BEI



Przemysł Linoleum, Bielsko Wzgórze 20.

Krakau, Ringplatz 10 :: Warszawa, Marszałkowska 143

Lemberg, Legionów 3

Gegründet 1897 **50 Zweiggeschäfte** **Gegründet 1897**

Die bequemste Art der Bezahlung ist der

ÜBERWEISUNGS-VERKEHR DER P. K. O.

welcher auf der unmittelbaren Ueberschreibung des Betrages aus dem Check-Konto eines Klienten der P. K. O. auf Rechnung des Check-Kontos des anderen Klienten besteht.

Durch Vermeidung an Barauszahlungen spart man an Zeit und Kosten.

DIE P. K. O. BERECHNET BEI DEN UEBERWEISUNGEN KEINE MANIPULATIONSGEBUEHR.

BEDIENET EUCH BEI ZAHLUNGEN DER UEBERWEISUNGSSCHECKS DER P. K. O.

Vorteile der P. K. O.-Versicherung.

1. Es findet die Versicherung **ohne jede ärztl. Untersuchung** statt.
2. Kann bereits bei einer monatl. Ratenzahlung **von 3 Zł.** d. Versicherung erfolgen.
3. Kann der Versicherte **jederzeit** — so er erwerbslos wird — und dies der P. K. O.-Versicherung **rechtzeitig anzeigt** — die Versicherung ohne Schaden für sich unterbrechen, bei weiterer Verz ns ng der gez. Summe.
4. Ist der Versicherte mit dem Moment der Versicherung **Teilhaber** der P. K. O.-Abteilung Lebens- und Aussteuer-Versicherung u d werden alljährlich die 50% techn. Reserven hiefür ausgeworfen und perz ntuell auf die Versicherungssumme dazugeschlagen.
5. Es kann in der Höhe von 500 bis 10.000 Goldzłoty die Versicherung vorgenommen werden.
6. Im **Falle eines Unglückfalles mit tötlichem Ausgang** zahlt die Versicherung der P. K. O. an die Hinterbliebenen, bezw. Ueberreicher der Polizze den **doppelten** Versicherungsbetrag aus, so zwar, dass z. B. wenn der Versicherte auf 10 000 Goldzłoty versichert war, so zahlt die P. K. O. **nicht** 10.000 sondern **zwanzig Tausend — 20.000 Goldzłoty** aus, u. tritt dies nach der Bezahlung der **ersten Monatsrate in Kraft.**
7. Kann der Versicherte immer die Versicherung in eine **kleinere** oder höhere umändern.
8. Wird die Prämienrate in Papierzłoty eingezahlt, hingegen die Versicherung im Gegenwerte des **Goldzłotys** ausgezahlt.
9. Wird der Versicherte nur bei Aufnahme der Versicherung zur Bezahlung vom Bevollmächtigten der P. K. O. ersucht. Die weiteren Ratenzahlungen werden durch die Post eingehoben.
10. Ist die **Aussteuer-Versicherung** (Tarif B. und BW.) eine **äusserst** günstige, da kleinere Raten zu bezahlen sind und diese Versicherung als Aussteuer in jeder Hinsicht für die Kinder gedacht ist.
11. Ist der Versicherte berechtigt nach entsprechender Einzahlung, 60% der gezahlten Summe als Anleihe von der P. K. O. zu den jeweiligen Staatsbankzinsen als Anleihe aufzunehmen.
12. Kann der Versicherte nach 3 Jahren von der Versicherung zurücktreten und erhält er den bereits eingezahlten Betrag zurück.

ROTOGRAF

BUCH- UND KUNST-DRUCKEREI

DRUCKT ALLES: ADRESSKARTEN, ADRESSZETTEL, VERMÄHLUNGS-ANZEIGEN, EINLADUNGEN, KUVERTS, BRIEF-FORMULARE, MITTEILUNGEN, VISITKARTEN, RECHNUNGEN, PROGRAMME, KOMMISSIONS- UND LIEFERSCHEIN-BÜCHER, LOHNBEUTEL FÜR GEWERBLICHEN, KAUFMÄNNISCHEN UND PRIVATEN BEDARF. **NACH ENTWÜRFEN ERSTER KÜNSTLER:** VORNEHME KATALOGE IN KÜNSTLERISCHER AUSFÜHRUNG, PROSPEKTE, PLAKATE, ETIKETTEN, FALTSCHACHTELN, PACKUNGEN. **MASSENAUFLAGEN:** ZEITSCHRIFTEN, BROSCHÜREN.

ROTATIONSDRUCK •• MEHRFARBENDRUCK

RASCHESTE LIEFERUNG! BILLIGSTE BERECHNUNG!

VERLANGEN SIE ANGEBOT!

ROTOGRAF, BIELSKO, PIŁSUDSKIEGO 13

TELEFON 1029 **TELEFON 1029**

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf“, alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.